

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal
wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 122 (1. Blatt)

Sonnabend, den 10. Oktober 1914

42. Jahrgang

Antwerpen in deutschem Besitz.

Großes Hauptquartier, 9. Okt. abends: Heute vormittag sind mehrere Forts der inneren Befestigungslinie von Antwerpen gefallen. Die Stadt befindet sich seit heute nachmittag in deutschem Besitz. Der Kommandant und die Besatzung haben den Bereich der Festung verlassen. Nur einzelne Forts sind noch vom Feinde besetzt, der Besitz von Antwerpen wird dadurch nicht beeinträchtigt.

W. T. B.

Russischer Einfall in Ostpreußen. — Feindliche Flieger über Düsseldorf.

Großes Hauptquartier, 8. Okt. Vom westlichen Kriegsschauplatz sind Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zu melden. Kleine Fortschritte sind bei St. Mihiel und im Argonnenwald gewonnen. Vor Antwerpen ist das Fort Vreend gewonnen. Der Angriff auf die innere Fortslinie und damit auch die Beschießung der dahinterliegenden Stadtteile hat begonnen, nachdem der Kommandant der Festung die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwortung übernehme. Die Luftschiffhalle in Düsseldorf wurde von einer durch einen feindlichen Flieger geworfenen Bombe getroffen. Das Dach der Halle wurde durchschlagen und die Halle eines in der Halle liegenden Luftschiffes zerstört.

Im Osten erreichte eine von Pommern anmarschierende russische Kolonne 24. (W. T. B.)

Der Russen-Angriff auf Przemyśl völlig abgeschlagen.

Aus Wien wird unterm 9. Okt. amtlich gemeldet: Unser Vorrücken zwang die Russen, in ihren vergeblichen Anstrengungen gegen Przemyśl, die in der Nacht zum 8. Oktober ihren Höhepunkt erreichten und den Stürmenden ungeheure Verluste kosteten, nachzulassen. Gestern vormittag wurde das Artilleriefeld gegen die Festung schwächer und der Angreifer begann Teile seiner Kräfte zurückzunehmen. Bei Lanent stellte sich unseren vordringenden Kolonnen ein starker Feind zum Kampfe, der noch andauert. Aus Roszwadow sind die Russen bereits vertrieben. Auch in den Karpathen steht es gut. Der Rückzug der Russen aus dem Mar-marosjer Komitat artet in Flucht aus.

Die Schlachten in Nordfrankreich.

Auf dem westlichen Flügel der 300 Kilometer langen Schlachtreihe im nördlichen Frankreich steht der Feind nach unseren wie nach den Pariser amtlichen Meldungen mit Hartnäckigkeit seine Ver-

suche fort, unseren rechten Flügel zu umgehen. Die „Kreuzzeitung“ schreibt aus dieser Hartnäckigkeit bei beharrlicher Erfolgslosigkeit, daß dort die englische Heeresleitung die Führung übernommen haben muß. Den Engländern, die in Frankreich wenig zu verlieren haben und die in ihrer Kriegsführung ihr Menschenmaterial niemals schonen, ist es durchaus zuzutragen, daß sie bei Ausführung eines einmal gefassten Planes auf ihre Bundesgenossen keine Rücksicht nehmen. In der Ausdehnung des linken Flügels der Verbündeten, der nun schon bis Arras reicht, liegt nämlich die große Gefahr, daß die gesamte Schlachtlinie sehr dünn wird und dann leicht durchbrochen werden kann. Die Franzosen geben auch schon selbst zu, daß zwischen Tournai und Laus bedeutende Massen deutscher Kavallerie sich im Vormarsch befinden.

Es ist nicht gut anzunehmen, daß diese Kavallerie auf eigene Faust vorgeht, sondern sie wird sich sicherlich auf bedeutende Streikräfte anderer Waffengattungen stützen. Hier scheint also auf deutscher Seite ebenfalls eine Umgehung ins Auge gefaßt zu sein. Neben dieser Umgehung aber droht dem Feinde noch die Gefahr eines Durchbruchens in der Gegend von Noye, wo ein erfolgreicher deutscher Angriff eingeleitet hat. Wenn er auch noch nicht zu einer Entscheidung geführt hat, so darf man aus den bisher erzielten Resultaten aber zuversichtlich schließen, daß dort eine Abtrennung der feindlichen Streikräfte möglich ist, die zwischen Noyon und Arras stehen. Sie würden dann die Fühlung mit der eigentlichen französischen Schlachtlinie zwischen Dife und Maas verlieren. Das aber würde ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Wege zur Entscheidung in dieser Riesenschlacht werden.

Krieg, der wahre Held des Krieges.

Der Bericht eines italienischen Blattes über die Kriegslage, der für die Deutschen außerordentlich günstig lautet, nennt den Generaloberst v. Klud den wahren Helden dieses Krieges, da ihm die schwerste Aufgabe zugefallen ist, und er es verstanden hat, sie mit Genialität und Geschicklichkeit zu lösen, die auch dem Feinde Anerkennung abnötigt. Dem deutschen Generalobersten, der selbst mit Genialität und Geschicklichkeit zu lösen, die auch dem Feinde Anerkennung abnötigt. Dem deutschen Generalobersten, der selbst mit Genialität und Geschicklichkeit zu lösen, die auch dem Feinde Anerkennung abnötigt.

Eine deutsche Taube über Paris.

Eine „Taube“ warf über Paris Donnerstags vormittag zwei Bomben. Eine fiel auf Plaine St. Denis, wo sie nur unbedeutenden Schaden anrichtete, die andere auf Aubervilliers, wo drei Personen verwundet wurden.

Letzte Kraftanstrengung Frankreichs.

Nach Meldungen aus Lyon, die über Zürich übermittelt werden, macht Frankreich gegen die deutsche Armee die letzten Anstrengungen. Von der italienischen Grenze wurden alle Truppen zurückgeholt, die nicht direkt für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung notwendig sind. Die in Italien ansässigen französischen Reservisten erhielten Befehl zur Einstellung. Nach Pariser Meldungen, die im Saag eintreffen, soll die französische Armee um die Mitte dieses Monats neue schwere Geschütze erhalten.

Englische Stimmen über die Schlacht an der Aisne.

Die „Times“ schreibt: In der Schlacht an der Aisne, die jetzt 24 Tage dauert, zeigen die Deutschen eine unerreichte und bewundernswürdige Aktivität. Nach dem Bericht des Korrespondenten der „Daily Mail“ ist diese Schlacht keine Schlacht zwischen Mannern, sondern eine Schlacht zwischen Maschinen. Der Kampf hat dadurch etwas unheimliches und unheimliches bekommen, wenn man denkt, daß ein einzelner Mann durch den Druck seines Fingers imstande ist, 100 maulige und lebensfrohe Mitbürger zu vernichten.

Ueber die Wirkung unserer Brummer.

Sagt der Pariser Berichterstatter der „Times“ in einer Schilderung: Es gibt Geschütze und wieder Geschütze, aber die schweren deutschen Kanonen, welche unsere Soldaten „Schwarze Marien“ nennen, überrufen alles. Soldaten, die aus den Schanzen an der Aisne zurückkehren, erzählen fast ungläubliche Dinge über ihre Wirkung. Wenn ein Automobil schnell über die Straße rollt, wird ihm ein Geschloß nachgeschickt. Der Lufdruck der Explosion ist so stark, daß auf 40 bis 50 Meter nichts aufrecht stehen bleiben kann, und das Loch, das das Geschloß in den Boden reißt, ist so groß, daß das Automobil und seine Insassen beinahe verschlungen werden. Vor einigen Tagen warf eine „Schwarze Marie“ ein Geschloß mitten in einen Trupp von 40 Pferden, die ruhig in einem Dorfe standen. Sie wurden in Stücke gerissen, und von einem Unteroffizier, der in der Nähe stand, wurde nur ein Bein und ein Arm gefunden. Ein General beobachtete mit seinem Stabe die Operationen aus der Dichtung eines Beobachters. Ein zum Glück leeres Automobil stand zur Seite der Straße. Ein Kundschafter in einer „Taube“ mußte die Gruppe bemerkt haben, denn plötzlich vernahm man die Stimme der „Schwarzen Marie“ und ein Geschloß fiel vor dem Automobil nieder, das vollständig verschwand. Die Erde hatte es verschlungen.

Die deutsche Handelsflotte in Antwerpen von den Engländern zerstört.

32 deutsche Handelsdampfer, darunter der Lloyd-Dampfer „Greifenau“, verschiedene andere große Schiffe, sowie etwa 20 Rheindampfer sind gestern im Hafen von Antwerpen auf Betreiben der Engländer in die Luft gesprengt worden, da die Niederlande dem Verlangen, diese zum Abtransport von Flüchtlingen (die Garnison?) nach England durchzulassen, nicht stattgeben wollten.

König Albert wollte vor der Beschießung der Stadt diese übergeben, er wurde aber von englischer Seite daran gehindert.

Antwerpen vor dem Fall.

Die Geschosse unserer Belagerungsmörser krachen seit Mittwoch in die Vororte und in die Stadt Antwerpen selbst hinein. Die Regierung hat den gefährdeten Ort verlassen und sich nach Ostende in Sicherheit gebracht. Die Antwerpener Banken sind geschlossen. Die Käfige der wilden Tiere des Zoologischen Gartens wurden mit Panzerplatten versehen, die Schlangen getötet. Die bürgerliche Bevölkerung hat die Stadt bis auf den letzten Mann verlassen, auch die fremden Gesandtschaften sind nach Ostende über. König Albert ist noch bei seinen Truppen. Ob sich die Meldung bestätigen wird, daß er verwundet worden sei, erscheint zweifelhaft. Ob der Widerstand bis zum äußersten durchgehalten werden wird, wie der Kommandant der Festung erklärte, ist noch fraglicher, nachdem die belgische Besatzungsarmee mit der Brigade englischer Hilfstruppen auf die Stadt zurückgeworfen und gleich bei diesem ersten Ansturm 52 Feldgeschütze und viele Maschinengewehre von den Unseren genommen worden waren.

Man verläßt, auch die fremden Gesandtschaften sind nach Ostende über. König Albert ist noch bei seinen Truppen. Ob sich die Meldung bestätigen wird, daß er verwundet worden sei, erscheint zweifelhaft. Ob der Widerstand bis zum äußersten durchgehalten werden wird, wie der Kommandant der Festung erklärte, ist noch fraglicher, nachdem die belgische Besatzungsarmee mit der Brigade englischer Hilfstruppen auf die Stadt zurückgeworfen und gleich bei diesem ersten Ansturm 52 Feldgeschütze und viele Maschinengewehre von den Unseren genommen worden waren.

Flucht nach England unter Druck der Neutralität Hollands.

Die Besprechungen, die der englische Minister Churchill in Antwerpen hatte, betrafen die Flucht des Königs Albert und der Antwerpener Besatzungsarmee nach England. Man beabsichtigt, nach über Kopenhagen entworfenen Meldungen, die Besatzung auf Transportdampfern, die auf dem Fluß verankert liegen, nach England und von dort zu anderen Teilen des Kriegsschauplatzes zu bringen. Meldungen italienischer Blätter bestätigen das Vorhandensein dieser Absicht, deren Verwirklichung man in Antwerpen für möglich hält, obwohl die Scheldemündung in Holland liegt, also neutrales Gebiet ist, das nach dem Völkerrecht für die geplanten Truppentransporte nicht in Frage kommen kann.

Die Zahl der Flüchtlinge aus Antwerpen und Umgebung in Holland wird auf über 500 000 geschätzt. Das ganze südliche Holland, Brabant, Zeeland ist mit Flüchtlingen überfüllt.

Antwerpen in Flammen.

Von der holländischen Grenze aus Rosendaal meldet der aus Antwerpen angekommene Berichterstatter des Amsterdamer Handelsblattes, mitten in dem Gedränge sei in Antwerpen ein königlicher Kraftwagen mit dem belgischen Königspaar erschienen. Das Königspaar fuhr über die Militär-Schiffsbrücke auf die andere Seite der Schelde. Das Fahrzeug war bald außer Sicht. Nach einer weiteren Meldung ist König Albert Donnerstags morgen in Selaette an der holländischen Grenze auf belgischem Gebiete angekommen. — Von der holländischen Grenze wird aus Rotterdam weiter gemeldet: Die Beschießung von Antwerpen dauerte die ganze Nacht durch an. Das Feuer war so heftig, daß in Rosendaal die Häuser zitterten. Tausende von Flüchtlingen sind angekommen und weitere werden erwartet. Während der ganzen Nacht konnte man die Feuerergüsse von hier wahrnehmen. Die Petroleumbehälter im Hafen scheinen in Brand zu stehen. Der Südbahnhof brennt. Der Hauptbahnhof hat ernstlich gelitten. Die Regierung hat befohlen, alle Eisenbahnzüge für die Beförderung von Verwundeten bereitzuhalten.

Ein Zeppelin über Antwerpen.

„Nieuws van den Dag“ in Amsterdam bringt folgende Meldung aus Rosendaal durch Extrablatt: Nachts zwei Uhr eingetroffene Flüchtlinge teilen mit, daß die Beschießung der Stadt nachts begonnen hat. Die erste Granate fiel in den südlichen Teil der Stadt. Während der Beschießung erschien ein Zeppelin und warf Bomben auf die Sektanten bei Sabaken. Es brach Feuer aus. Man ließ

das Del aus den Tanks auslaufen. Die Ventile beschossen darauf den nordöstlichen Teil der Stadt. Der Südbahnhof steht in Flammen. Der Vorort Berchem soll sehr schwer gelitten haben. Ein Pulvermagazin soll in die Luft gesprengt worden sein. Die Beschließung dauerte die Nacht fort. Eine starke britische Truppenmacht besetzte mit schweren Geschützen die innere Fortslinie, die bis zum äußersten verteidigt werden soll.

Missstimmung unter den Belgiern.

In allen Wirtschaften Hollands sitzen die Belgier, denen eine gehörige Bombenfurcht in den Leib gefahren ist, beisammen, um endlich auf neutralem Boden, wo man frisch von der Leber reden darf, ihren für die Antwerpener Regierung nicht sehr schmeichelhaften Empfindungen freien Lauf zu geben. Da vernimmt man, wie unpopulär der König sich gemacht hat, weil er die Stadt nicht schon längst auslieferte. Verächtliche Worte treffen den Herrscher, der sich stets zur Flucht bereit hielt, während er den Soldaten Mut zusprach. Am meisten ist man über die sinnlosen Ausfälle der ungeübten Truppen empört. Das einzige Ergebnis dieser Schamzüge war, daß im Umkreise von Antwerpen Vertreibungen angerichtet wurden, die sich leicht hätten vermeiden lassen. Schließlich weiß man auch, daß die Beschädigung von Löwen nicht auf deutsche Rechnung zu stellen ist; vielmehr von den Franktireuren im Verein mit Antwerpener Festungsabteilungen verschuldet wurde. Die Herausgeber verschiedener Blätter wissen sehr gut, weshalb sie geflüchtet sind. Die Antwerpener Festungen haben den verdienten Lohn für ihre Taten gegeben, wenn sie noch länger geblieben wären. Selbstverständlich vernimmt man häufig die Ansicht, daß man verraten und verkauft gewesen sei. Dem Könige gefehle recht, ihm weine keiner eine Träne nach.

Vor Przemyśl.

Am Sanjusz gelegenen österreichischen Festung, die sich an das Karpatengebirge lehnt, haben die Russen schwere Verluste erlitten. Gleichzeitig mit der Bekanntgabe der Belagerung der stärksten österreichischen Festung durch die Russen teilt der Stellvertreter des österreichischen Generalstabs, Generalmajor von Szefer, mit, daß die Verteidigung der Festung von der kampfbereitsten Besatzung mit größter Tätigkeit und Umsicht geführt wird. Mehrere Ausfälle drängten die Belagerungsarmee zurück und brachten unserem Verbündeten zahlreiche Gefangene ein. Alle Angriffe der Russen aber brechen unter furchtbaren Verlusten im Feuer der schweren österreichischen Festungsartillerie zusammen.

Die galizische Festung Przemyśl, für deren Erfindung die Russen schon Millionen an Spione aller Nationalitäten zahlten, ist die bedeutendste und stärkste aller österreichischen Festungen und schon infolge ihrer natürlichen Lage ein starkes Bollwerk. Da die Russen über Geschütze von der Wirkung unserer 42,5 Zentimeter-Mörser nicht verfügen, die Oesterreicher aber in ihren Motorturbinen ein sehr wirkungsvolles Geschütz besitzen, so ist es ganz ausgeschlossen, daß die Belagerer vor Przemyśl Glück haben werden. Bei der erfolgreichen Verteidigung und der offensiven Tätigkeit der Besatzung ist vielmehr mit Sicherheit vorauszusehen, daß die Russen weitere schwere Verluste erleiden und schließlich die Belagerung aufgeben werden. Da aber an der Weichsel Schützen an Schützen mit den österreichischen auch deutsche Truppen erfolgreich operieren, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, vielmehr recht nahe liegend, daß die gesamte russische Streitmacht vor Przemyśl abgeschnitten und entweder aufgegeben oder gefangen genommen wird. — Aus Ungarn sind die letzten geschlossenen feindlichen Kadres herausgetrieben worden, kleine versprengte Abteilungen, die sich noch im Lande befinden, werden vernichtet oder gefangen genommen werden.

Die Niederlagen der Russen

beschränken sich nicht auf Galizien, sondern werden auch in Rußisch-Polen und Ostlich von Suwalki zum Ereignis. Die Kiemer-Armee, die nach ihrer Neuformierung aus der Linie Kowno-Grodno vorgezogen war und einen Angriff auf das von uns besetzte Gouvernment Suwalki unternahm, wurde unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Nachdem vorher der feindliche linke Flügel bei Augustow zurückgeworfen war, kam der feindliche Vormarsch zum Stehen. Dank dieses Erfolges wurde der feindliche Angriff im ganzen Gouvernment Suwalki, also auch auf dem weiter nördlich stehenden rechten russischen Flügel, zurückgeworfen.

Russischer Schlachtbericht.

Der Große Generalstab teilt mit: An der Grenze von Ostpreußen setzten die Deutschen, die Verstärkungen von Königsberg her erhalten haben, ihren hartnäckigen Widerstand in einer Linie zwischen Wladislavow und Rastküll fort, indem sie die Engpässe zwischen den Seen und Sümpfen im Flußgebiete der Schernogansha auszunutzen. Gegenüber der Weichsel wurden Vorhütungen aus der Gegend von Opatow und Sandomir gemeldet. In den Karpaten wurde westlich vom Fluße Sanok eine österreichische Abteilung geschlagen und ihr Maschinengewehr und Gefangene abgenommen. Bei Szolva, 20 Kilometer nördlich von Munkacs, haben wir zahlreiche Wagenkolonnen genommen.

Ein kühner Erkundungsflug.

Wie die Wienerblätter melden, fuhr ein österreichischer Flugzeug am 1. 10. bei ungünstigem Wetter vom Oberkommando in einseitigem Sturz von russischer Artillerie heftig

beschossen, so daß die Tragfläche an drei Stellen durchbohrt wurde, nach Przemyśl, wo er glatt landete. Ein mitfahrender Hauptmann des Generalstabs überbrachte wichtige militärische Befehle, Briefe und Zeitungen. Auf der Rückfahrt, die wegen der ungünstigen Witterung erst am 6. 10. erfolgte, wurde das Flugzeug von russischen Schrapnells beschossen, wobei die Tragfläche 8 unschädliche Treffer erhielt. Als der Apparat in einen Schneesturm geriet, brach ein Druckrohr entzwei, so daß der Beobachter das Red mit den Händen zuhalten mußte. Infolge des starken Gegenstroms dauerte die Rückfahrt 4 Stunden. Der Beobachter überbrachte dem Oberkommando wichtige Informationen des Festungskommandanten, die dieser dem Funkentelegraphen nicht anvertrauen wollte.

Französische Spionage in Galizien.

Die Krakauer Blätter berichten: Im Frühjahr wurde ein französisches Konstruktionsbüro gebildet, an dessen Spitze Graf Monjeau stand, um ein an der galizisch-ungarischen Grenze gelegenes Nachbargelände anzukaufen, dessen Preis mit zwanzig Millionen festgesetzt wurde. Zwei Millionen wurden als Anzahlung erlegt, eine Million wurde für Provision und Gespen versandt. Der Rest der Kaufsumme sollte im Juni gezahlt werden. Französische Ingenieure nahmen das gesamte Gebiet kartographisch auf. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß es sich bei dem ganzen Unternehmen nur um Spionage handelte, die den Russen den jüngsten Einbruch über die Karpaten ermöglichte.

Die Cholera in Galizien.

Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Am 7. Oktober wurden je ein Fall von asiatischer Cholera in Wien und Prag, zwei Fälle im Mähren in Groß-Mientschitz (Bezirk Auspitz), in Schlesien je ein Fall in Jägerndorf und Teschen, in Galizien zwei Fälle in Bialkoba (Bezirk Neufanden) bakteriologisch festgestellt. In Wien, Prag und Jägerndorf sowie bei einer Erkrankung in Groß-Mientschitz handelt es sich um Personen, die vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffen sind. Ferner wurden nach einem am 6. Oktober eingetroffenen Bericht in Gorlice (Galizien) 20 Fälle bei Militärpersonen durch bakteriologische Untersuchung festgestellt.

Russisches Ultimatum an Bulgarien.

Die Balkanstaaten werden doch noch in den Krieg verwickelt werden. Rußland schloß sich den Botschaftern Serbiens über die Teilnahme der Bulgaren an dem Aufstand in Neu-Serbien an und drohte, gegebenenfalls seine Vorstellungen in Gestalt eines Ultimatus zu wiederholen, dem sich auch Griechenland anschließen würde. Rumänien sucht zu vermitteln.

Serbien will Frieden?

Nach einer Sofioter Meldung der „Reichspost“ fand in der vorigen Woche in Nisch ein serbischer Ministerrat statt unter Vorsitz des Königs Peter; der Rat beschäftigte sich mit der Frage, Oesterreich einen Friedensvorschlag zu machen. Ein russischer Großfürst, der dem Ministerrat bewohnte, trat entschieden dagegen auf. Deshalb wurde kein endgültiger Beschluß gefaßt.

Der König von Serbien hat den General Stephanowitsch, der den völlig mißglückten Einbruch in Schirmia leitete, zum Wohnboden ernannt. Statt des andauernd kranken Generals Putnik übernahm vorläufig der Generalkabobert Pawlofitch die Leitung des Generalstabses.

Erste Meuterei in einem serbischen Regiment.

Das Blatt „Ntvo“ meldet: Unter den Mannschaften des 7. serbischen Infanterie-Regiments ist es zu einer Meuterei gekommen. Die Soldaten erschossen den Brigadeführer und Kommandanten Budonowitsch, der sich gerade bei ihrem Regiment aufhielt. Auch der Oberst des Regiments, Malevitsch, und zahlreiche andere Offiziere sind erschossen worden. Die gegen das meuternde Regiment ausgesandten Mannschaften konnten nichts ausrichten.

Freilassung deutscher Landwirte in Serbien.

Die bisher von den Serben in Geweile gefangen gehaltenen deutschen Landwirte sind freigelassen worden und in Saloniki eingetroffen.

Vom montenegrinischen Kampfsplatz.

Der „Corriere della Sera“ erfährt telegraphisch: Der Berg Lovtischen wird unausgesetzt von den österreichischen Forts in Cattaro mit Artilleriefeuer bestrichen. Fast täglich fliegen österreichische Flugzeuge über die montenegrinischen Stellungen. Vergebens versuchten bisher die Montenegriner, sie herunterzuschleichen. Auch über den Hafen von Antivari fliegen die Oesterreicher und zielen mit Bomben nach den französischen Kriegsschiffen. König Nikolaus besuchte mit mehreren Familienmitgliedern die Stellungen auf dem Lovtischen.

Abgefangenes Kohlentzschiff für Rußland.

Die Stuttgarter „Neuesten Nachrichten“ erfahren aus absolut zuverlässiger Quelle: Mittwochs vormittag brachte ein deutsches Torpedoboot den norwegischen Dampfer „Nordbrig“ auf, der ungefähr 18.000 Tonnen Kohlen an Bord hatte und auf der Reise von England nach Rußland war. Der Dampfer wurde in die Dister nach Swinemünde eingeschleppt.

Unangenehme deutsche Kreuzfahrt.

In London ist man mit der Tätigkeit der in den australasiatischen Gewässern stationierten Schiffe der Verbündeten sehr unzufrieden. Namentlich tadelt man die verbündete Flotte, daß es ihr bisher noch nicht gelungen ist, den kleinen ungeschützten Kreuzer „Geier“ unschädlich zu machen, der in den Gewässern der deutschen Kolonien englische Schiffe durch Ausnahme der Maschinenteile fahrungsunfähig machte.

Die Tätigkeit der Emden.

Die „Morning Post“ meldet aus Kalkutta: Infolge des Ausfalls des deutschen Kreuzers „Emden“ ist jetzt Birma ganz vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Infolge des Verbots, den Hafen von Rangoon zu verlassen, ist bereits seit zwei Wochen kein Schiff von dort eingetroffen. Die Handelsverkehrsfahrt von Birma ist völlig eingestellt.

Haitische als Gefangenenerwärter für Deutsche.

Nach einer Meldung der National-Tribüne aus London berichtet der Dampfer „Delphic“ der White-Star-Line, der aus Ausland angekommen ist, daß fünftausend Deutsche, die in Neuseeland anständig gewesen sind, zu Kriegsgefangenen gemacht wurden. Sie werden auf einer Insel gefangen gehalten. Ihre Wächter sind haitische, von denen die umliegenden Gewässer wimmeln.

Ein deutsches Torpedoboot vernichtet.

Am 6. Oktober nachmittags ist das Torpedoboot „S 116“ während des Vorrückens in der Nordsee durch das Torpedoboot eines englischen Unterseebootes verloren gegangen. Fast die gesamte Besatzung konnte gerettet werden. Das untergegangene Torpedoboot gehörte einem veralteten Typ an. Es war im Jahre 1902 vom Stapel gelaufen. Da nach dem Flottengesetz Torpedoboot nur eine Dienstzeit von zwölf Jahren haben, hätte es in diesem Jahre durch einen Neubau ersetzt werden müssen. Die Wasserverdrängung des Torpedobootes betrug 420 Tonnen, die Besatzung etwa 60 Mann. Die Neberlebenden konnten von unsern eigenen Streitkräften geborgen werden. Das englische Unterseeboot richtete weiter keinen Schaden an und hat, wie Londoner Depeschen berichten, die englische Küste wieder erreicht.

Der Kaiser an den Großherzog von Baden.

Der Großherzog erhielt folgendes Telegramm Seiner Majestät des Kaisers: „Ich danke Dir herzlich für die Mitteilung, daß Du das 14. Armeekorps auf französischem Boden begrüßt hast. Deine Badener können stolz darauf sein, ihren Landesherren in Feindesland bei sich gesehen zu haben. Es gereicht mir zur besonderen Freude, Dir und den tapferen Söhnen Deines Landes eine ehrende Anerkennung zuteil werden zu lassen, indem ich Dir das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse verleihe, dessen Insignien ich Dir übersenden lasse. Gott schenke unserer gerechten Sache den endgültigen Sieg.“

Die Antwort des Präsidenten Wilson.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht die Antwort des Präsidenten der Vereinigten Staaten auf das bekannte Telegramm des Kaisers:

Euer Kaiserliche Majestät wichtige Mitteilung vom 7. September d. J. habe ich erhalten und von ihrem Inhalt mit größtem Interesse und Anteil Kenntnis genommen. Ich fühle mich geehrt, daß Sie sich wegen eines unparteiischen Urteils an mich als Vertreter einer am gegenwärtigen Kriege wahrhaft unbeteiligten Nation gewandt haben, die den aufrichtigen Wunsch hegt, die Wahrheit kennen zu lernen und zu verlässigen. Sie werden, dessen bin ich sicher, nicht erwidern, daß ich mehr sage. Ich bete zu Gott, daß dieser Krieg recht bald zu Ende sein möge. Der Tag der Abrechnung wird dann kommen, wenn, wie ich sicher bin, die Nationen Europas sich vereinigen werden, um die Streitigkeiten zu beendigen. Wo ein Unrecht begangen worden ist, werden die Folgen nicht ausbleiben, und die Verantwortlichkeit wird den Schuldigen auferlegt werden. Die Völker der Erde haben sich glücklicherweise auf den Plan geeinigt, daß solch eine Abrechnung stattfinden muß. Soweit jedoch ein solcher Plan unzureichend ist, wird die Meinung der Menschheit, die letzte Instanz in all solchen Angelegenheiten, erganzend eingreifen. Es wäre unflug, es wäre verfehlt für eine einzelne, selbst für eine dem gegenwärtigen Kampf glücklicherweise fernstehende Regierung, es wäre sogar unvereinbar mit der neutralen Haltung einer Nation, die wie diese an diesem Kampfe nicht beteiligt ist, sich ein endgültiges Urteil zu bilden oder zum Ausdruck zu bringen. Ich spreche mich so frei aus, weil ich weiß, daß Sie erwarten und wünschen, daß ich wie ein Freund zum Freunde spreche, und weil ich sicher bin, daß die Zurückhaltung meines Urteils bis zur Beendigung des Krieges, wo alle Ereignisse und Umstände in ihrer Gesamtheit und ihrem wahren Zusammenhang übersehen werden können, sich Ihnen als wahrer Ausdruck aufrichtiger Neutralität von selbst empfehlen wird.

gezeichnet Woodrow Wilson.

Weitere Auszeichnung von Emmichs.

General von Emmich, dem für die Erstürmung von Wittich der Orden Pour le merite verliehen worden ist, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse mit einem gnädigen kaiserlichen Handschreiben überreicht.

Die Aufopferung unserer Offiziere

hat sich auch in diesem Kriege bewiesen, beim flüchtigen Durchlesen der Verurteilungen fällt sofort die unverhältnismäßige Beteiligung des Offizierskorps auf. Da bekanntlich bei der mobilen Truppe immer auf 50 Mann ein Offi-

zier entfällt, müßte sich eigentlich das gleiche Verhältnis bei den Verlusten ergeben. Hier aber fällt schon ein Offizier bei 20 Mann, ja selbst bei 10 Mann. So hat das Garde-Grenadierregiment einen Verlust von nicht ganz 250 Mann; es müßte also einen Verlust von 5 Offizieren haben, in Wirklichkeit aber sind 25 Offiziere gefallen. Dieses unglaubliche Verhältnis findet sich bei allen Regimenten, und neben der an und für sich gefährlichen Stellung der Offiziere an der Spitze ihrer Mannschaften findet sich die Ursache in der alten Tradition unseres Offizierskorps, den Tod auf dem Schlachtfeld als eine Auszeichnung zu betrachten.

Der Standpunkt des Papstes.

Der „Espresso Romano“ hebt in einem Leitartikel hervor, daß der Heilige Stuhl in den Streitigkeiten der Menschen und in blutigen Konflikten, die sich aus ihnen ergeben, stets vollständige und unbedingte Unparteilichkeit beobachten wolle, weil er seine Sendung des Friedens und der Nächstenliebe unter allen Völkern der Erde, ohne Unterschied der Rasse und der Religion, über jedes andere Interesse stelle. Deshalb dürften besonders die Priester nicht vergessen, daß man das allgemeine Interesse der Kirche und der Menschlichkeit immer über das berechtigte Streben der Vaterlandsliebe stellen müsse. Diese Grundsätze müßten sie sich insbesondere stets bei der Ausübung ihres Amtes und bei Ansprachen an das Volk gewärtig halten und über dem an sich berechtigten Wunsch nach einem Sieg für ihr Land den weit menschlicheren und christlicheren eines allgemeinen Friedens stellen. Daher dürften sie auch gegen ihre Feinde nicht Worte der Verachtung und des Hasses gebrauchen, sondern eine Sprache, wie sie die Nächstenliebe eingebe.

Die Ursachen unserer Kraft.

Der norwegische Schriftsteller Hjalmar Christensen schreibt im Morgenbladet: Fragt man nach den Ursachen, wie die Deutschen so gewaltige Taten ausführen konnten, wie sie in diesen Tagen tatsächlich ausgeführt haben, so muß man vor allen Dingen ihre glänzende Administration nennen, die militärische wie die zivile. Jeder Mann und jedes Ding steht auf seinem Platz, jeder kennt sein Amt und seine Verantwortung; jeder weiß, wer zu befehlen und wer zu gehorchen hat; keiner hat Furcht, gegebenenfalls seine eigene Macht zu gebrauchen. Wenn es darauf ankommt, kann er auf eigene Faust handeln. Die Disziplin, die Tüchtigkeit und das Handeln gehen zusammen. Dies ist selbstverständlich das Ergebnis langjähriger Übung. Die Maschinenriehe ist gründlich geprüft. Die Menschen kennen, strenge Anforderungen an sich zu stellen.

Das Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

läßt sich jetzt übersehen, es geht daraus hervor, daß alle Schichten der Bevölkerung gleichmäßig an der Aufbringung beteiligt sind. Die Gesamtzeichnung von 4.460.701.400 Mark besteht aus 1.177.235 Einzelzeichnungen. Davon entfallen auf Einzelbeträge von 100 bis 2000 Mark 926.059 Zeichnungen mit einer Summe von 733.776.400 Mark und auf Einzelbeträge von 2100 bis 20.000 Mark 233.342 Zeichnungen mit einer Summe von 1.336.738.700 Mark. Der Rest besteht aus Zeichnungen von über 20.000 Mark. Die baren Einzahlungen haben bis jetzt den Betrag von 2420 Millionen Mark erreicht, das sind 636 Millionen Mark mehr, als bis zum 5. Oktober fällig waren. Es ist dies die größte Zahlung, die jemals von einem Volk in so kurzer Zeit geleistet worden ist.

Kleine Kriegsdepeschen.

Nach einer Reuter-Meldung ist ein japanischer Minensucher bei der Beseitigung einer Mine vor Kantschu gesunken. 9 Mann der Besatzung ertranken, vier wurden gerettet.

Dem Feldpostmeister des 18. Armeekorps Dr. jur. Rededer, Oberpostinspektor in Frankfurt am Main, wurde das Eiserne Kreuz und die Heilige Tapferkeitsmedaille verliehen, weil er mit seinem Feldpostpersonal einen feindlichen Angriff auf die Feldpostwagen glänzend zurückgeschlagen hat.

Zwei englische Marineflieger werden mit einem Wasserflugzeug vermischt; sie sind infolge des Sturmes der letzten Tage wahrscheinlich ertrunken.

Leutnant Frhr. von Forstner, der früher in Bayern stand, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Verschiedene Nachrichten.

Die angeblichen Russentransporte durch England haben ihre Auflärung gefunden: es handelte sich nur um englische Truppen, deren Uniform und Wägen der russischen Uniformierung sehr ähnlich sahen.

Der „Hauptmann von Rospent“, der Schutzmacht Wigt, hat sich laut „Naumburger Tagbl.“ im Vertrauen auf seine militärische Begabung der Kriegsbehörde zur Verfügung gestellt, die ihm jedoch einfach bedenklich, als Schuster bei seinen Feinden zu bleiben. Sie nahmen den Ex-Hauptmann in die Militärverhältnisse in Erfurt auf. Armer Schuster!

Der Kommandant von Saarburg hat bei Strafe die Entfernung aller französischen Silber an besetzten sowie die Besatzung von Formularen, Rechnungen, Briefumschlägen usw. in französischer Sprache innerhalb 48 Stunden verboten, weil auch die französisch sprechenden Einwohner in Lothringen schon längst deutsch sprechen hätten lernen können.

Wie aus den neuen preussischen Landesbezirken gemeldet wird, wurde von den eingelegten deutschen Zivilbehörden die deutsche und die polnische Sprache für die gleichberechtigte Staatsprache erklärt.

Aus Rom wird gemeldet, daß immer mehr Männer der italienischen Wissenschaft und Kunst sich melden, um ihre Sympathie für Deutschland auszubringen. Auch beim Offizierskorps und beim hohen Klerus herrscht eine entschieden deutschfreundliche Stimmung.

Westfalen u. Rheinland.

Die Beförderung des Fünf-Kilo-Pakets.

Kamen, 10. Okt. Das „Armeeverordnungsblatt“ gibt die nachfolgenden näheren Vorschriften über die Beförderung der Fünf-Kilo-Pakete bekannt: Um für die Allgemeinheit die Möglichkeit zu schaffen, den im Felde stehenden Offizieren und Mannschaften Pakete mit Verleumdungsfeldern, vor allem mit warmen Unterzeugen, zu überreichen, sollen Privatpakete nach dem Feldheer, zunächst versuchsweise, nach einem besonderen, zwischen Kriegsministerium und Reichspostamt vereinbarten Verfahren zugelassen werden. Die Post nimmt die Pakete an und befördert sie bis zu einem der in Deutschland von der Militärverwaltung eingerichteten Paketdepots. Von da aus übernimmt die Militärverwaltung die Weiterbeförderung der Pakete bis zu den Truppenteilen.

Die Beförderungsbedingungen sind folgende: Die innerhalb des Deutschen Reiches aufzuführenden Pakete dürfen lediglich Verleumdungsfeldern und Ausstattungsgegenstände enthalten und dürfen das Höchstgewicht von 5 Kilogramm nicht überschreiten. Einschreibepaket und Wertpaket sind nicht zulässig. Die Verpackung der Pakete muß fest und so dauerhaft sein, daß sie den Fährlichkeiten eines längeren Transports (Druck, Nässe) widerstehen kann. Zur Verpackung sind deshalbs Holzboxen oder starke Leinwand zu verwenden. In jedem Falle empfiehlt es sich außerdem, den Inhalt durch Umhüllung mit Oelpapier zu schützen. Die Sendungen müssen gut verpackt oder fest verschüttet oder dauerhaft gesichert sein. Die Pakete müssen mit der genauen Adresse des Empfängers unter Angabe der Kompanie usw., des Regiments, der Division, des Armeekorps versehen sein und die Aufschrift des zuständigen Paketdepots enthalten. Als Paketdepots kommen die in der nachstehenden Uebersicht aufgeführten Orte in Betracht.

Es sind zu senden (für Angehörige derjenigen Truppenteile, die dem Verbande des nachstehenden Armeekorps oder Reservekorps mit gleicher Nummer oder Bezeichnung angehören): Nach Berlin für das Gardekorps, nach Königsberg i. Pr. für das 1. Armeekorps, nach Stettin für das 2. Armeekorps, nach Brandenburg (Havel) für das 3. Armeekorps, nach Magdeburg für das 4. Armeekorps, nach Bielefeld für das 5. Armeekorps, nach Weiden für das 6. Armeekorps, nach Düsseldorf für das 7. Armeekorps, nach Koblenz für das 8. Armeekorps, nach Hannover für das 9. Armeekorps, nach Cassel für das 10. Armeekorps, nach Kassel für das 11. Armeekorps und belgische Besatzungstruppen, nach Dresden für das 12. (i. tgl. schiffliche) Armeekorps, nach Stuttgart für das 13. (i. tgl. schiffliche) Armeekorps, nach Karlsruhe für das 14. Armeekorps, nach Straßburg i. E. für das 15. Armeekorps, nach Metz für das 16. Armeekorps, nach Danzig für das 17. Armeekorps, nach Frankfurt a. M. für das 18. Armeekorps, nach Leipzig für das 19. (i. tgl. schiffliche) Armeekorps, nach Elbing für das 20. Armeekorps, nach Mannheim für das 21. Armeekorps, nach Breslau für das schiffliche Landwehrkorps, nach München für das 1. tgl. bayerische Armeekorps, nach Würzburg für das 2. tgl. bayerische Armeekorps, nach Nürnberg für das 3. tgl. bayerische Armeekorps.

Folgendes Beispiel mag die Adressierung erläutern: An Grenadier R. 10. Kompanie Infanterie-Regiments Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburgisches) Nr. 24. 6. Infanterie-Division, III. Armeekorps, Paketdepot Brandenburg (Havel).

Das Paketdepot Brandenburg ist auch anzugeben, wenn der Empfänger einem Truppenteile angehört, der dem III. Reservekorps unterstellt ist. Auf Pakete, deren Empfänger keinem Divisions- oder Armeekorpsverbande angehört, sondern nur einer Armeekorpszugehörigkeit, ist lediglich die genaue Adresse ohne Angabe eines Paketdepots zu setzen. Beispiel: An Unteroffizier J. in der Fliegerabteilung Nr. 12. Diese Sendungen werden von den Postanstalten den Paketdepots zugeführt.

Die Adresse, in der sich auch der Absender namhaft zu machen hat, ist je nach Beschaffenheit des Verpackungsmaterials auf die Sendungen niederzuschreiben, aufzukleben, aufzunähen oder in Form einer mit Metallöse versehenen Fahne an die Sendung anzubringen.

Die Pakete sind ohne Paketadresse (Begleitadresse) einzuliefern. Das Porto beträgt einheitlich 50 Pfg. Findet die Einlieferung nicht bei einer Postanstalt, sondern unmittelbar bei dem zuständigen Paketdepot statt, so ist Porto nicht zu entrichten. Die Beförderung erfolgt auf Gefahr des Absenders. Ergänzungsstücke können weder gegen die Post noch gegen die Militärverwaltung erhoben werden.

Sollten die Paketempfänger als verwundet, vermißt oder gefallen sich nicht mehr bei dem kämpfenden Heere befinden, so findet eine Rückleitung der für sie bestimmten Pakete nicht statt. Letztere werden vielmehr zum Besten des betreffenden Truppenteils verwendet. Die Truppenteile führen Listen über diese Pakete, aus denen Absender, Aufgabende und Empfänger ersichtlich sind.

Alle Pakete, welche den vorstehend aufgeführten Anforderungen nicht entsprechen oder mißverständliche Abkürzungen, wie z. B. H. L. = Fliegerabteilung, M. K. = Munitionskolonnen, enthalten, werden von der Beförderung ohne weiteres ausgeschlossen.

Die Annahme findet in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober statt. Sollte sich die Neuierung bewähren, so wird in späterer Zeit eine weitere Zulassung von 5-Kilo-Paketen folgen.

Kamen, 10. Okt. Der Alkohol hatte es dem Arbeiter Heinrich A. aus Weddinghofen am gestrigen Freitag angetan. Singend und lachend durchzog er die Straßen der Stadt und belästigte die Straßenpassanten. Er wurde ins Polizei-Arrestlokal gebracht. In gleicher Weise belästigte sich der Bergmann August B. aus Oberaden. In angetrunkenem Zustande

bekam er mit einem Kollegen auf der Weststraße Streit, und dabei schlug er an dem Haupte des Passanten 12 eine Scheitelfraktur ein. Auch er mußte zu seiner eigenen und anderer Leute Sicherheit ins Arrestlokal gebracht werden.

Hamborn, 9. Okt. (Vier Pferde gestohlen.) Von einer Weide wurden hier ein Pferd und vier Kühe im Werte von 4500 Mark gestohlen.

Duisburg, 9. Okt. Weil er das Vermögen der Stadt Mülheim-Ruhr in den Jahren 1905-1913 um insgesamt 12 980 Mark durch Verschwendung falscher Tatsachen geschädigt hatte, mußte sich vor dem hiesigen Schöffengericht der 44-jährige Friedhofsaufseher Bernhard Bursart von hier verantworten. B., der als Feldwebel vom Militär abging, wurde hier im Jahre 1903 mit einem Monatsgehalt von 110 M. angestellt. Zuletzt verdiente er 2400 M. Damit konnte er seine große Familie nicht ernähren, da er bereits mit Schulden in die Ehe getreten war. Er verband es, sich auf dem Katasteramt des hiesigen Tiefbauamtes einzuführen und mit den Kaufmann von Erbgebühren in Unterhandlung zu treten. Er stellte ihnen Verleumdungsfeldern der Stadt aus und verschaffte diese mit dem amtlichen Siegel und der gefälschten Unterschrift eines Beigeordneten. Die Gelder verwandte er für sich. Der geständige Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von 11 Monaten unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Seine Haftentlassung erfolgte, weil er als Kriegsfreiwilliger in das Heer eintreten will.

Duisburg, 9. Okt. Unter Anklage des Münzverbrechens hatten sich vor dem hiesigen Schöffengericht der Fabrikarbeiter Vermeulen und der Gemüsehändler Philipp Bauth von hier zu verantworten. Vermeulen ist bereits mehrfach wegen Verurteilung falschen Geldes, einmal sogar unter einem angenommenen Namen zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Es wollte bisher nicht gelingen, ihm die Anfertigung des Geldes nachzuweisen. Durch einen sogenannten Kaffier, den Vermeulen im Untersuchungsgefängnis an Bauth richtete, belästigte er sich schwer, denn dieser Brief fiel der Aufsichtsbeförde in die Hände. Das Gericht verurteilte Vermeulen zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Bauth erhielt 1 Jahr und 2 Monate Gefängnis.

Der „Grand mit Vieren“ im Schützengraben.

Der „Köl. Rundschau“ schreibt ihr Hamburger Mitarbeiter: Es war in der elektrischen Straßenbahn, die nach Uhlenhorst hinausfuhr.

Der Wagen war überfüllt. Da saß ein Krieger ein, ein Verwundeter, den linken Arm in der weißen Binde. Er ging in den Wagen, stellte sich in den Gang und hielt sich mit der gesunden Hand am ledernen Griff fest, der von der Decke hing. Vorher aber grüßte er noch einen Offizier, einen Hauptmann der Reserve, der in der Nähe saß.

Der Wagen zog heftig an, es suchte ein wenig im Gesicht des Soldaten. Sogleich stand der Offizier auf und bot dem Soldaten den Platz an. Der Krieger wurde rot bis zum Wästenrand. Verlegen lehnte er ab. Aber es half ihm nichts. Schließlich saß er, und der Hauptmann stand vor ihm, die Hand im Lebergürtel, und beugte sich ein wenig zu dem Verwundeten hinab:

„Na, wo haben Sie denn Ihren Schuß abgefeuert?“ fragte er freundlich.

„In Veseff, Herr Hauptmann,“ entgegnete der Soldat und legte die gesunde Hand respektvoll an die Hosennaht, „in Frankreich... im Schützengraben!“

Er sprach ein wenig fränkisch. Gemütlich und nett ansahen.

„Erzählen Sie doch mal, wenn Sie mögen,“ hat der Hauptmann und schob freundlich die Hand des Soldaten von der Hosennaht weg.

Und der Soldat wurde zutraulich und erzählte von Marsch und Schlacht. Und sagte schließlich: „Schlunzelang und tagelang habe mir in der Schützengraben geistig umgekreist.“

„Und was haben Sie da gemacht?“

„Na... Schatz ham mer gespielt, Herr Hauptmann!“

„Satz?“

„Wenn Sie's net glaube wolle... da sehn's her, Herr Hauptmann!“

Und er holte mit der gesunden Hand einen abgegriffenen, schützigen Stab aus der Tasche, bedeckt mit Zahlen, Zahlen, Zahlen.

Der Hauptmann lachte.

„Die reinen Donnerwetters seid ihr doch, Kerls!“

Nun lacht auch der Verwundete:

„Ja... ein Himmer uns da brummt die schwere Artillerie!“

Der Hauptmann blickte immer auf den abgegriffenen Stab.

„Net zu sage, Herr Hauptmann, was ich für e Mordspieß gehabt ha. Immer verlore un immer verlore!“

„Un als mer schon abrechnen wollte, da krieg ich mit einem Mal 'n Gran mit Vieren in die Hand.“

Schwarz hatt ich anjage könne, Herr Hauptmann. Un grad wie ich's Maul aufmachte will... da mußte die Franzose auf den Gedanken komme, loszuschleichen! Die Karte ham mer in den Dreck geschmeißt; so schnell sin mer aufsprunge!“

Das vergesse ich denn Franzose im Lebe nit, daß sie mir mein Gran mit Vieren weggeschosse hadde, Herr Hauptmann! Na... da hab ich aber net schlecht geschosse. Schöder sehn hab ich auf'm Gewisse; wenn ich bescheide zähle tu. Bis ich dann selber eine fide hatte... Na, da hadde se mich erst nach Frankfurt und dann nach Hamburg gebracht...“

Aus aller Welt.

Die Verlegung, die die Gattin des Generalobersten von Einem bei dem gemeldeten Automobilunfall erlitt, hat sich glücklicherweise als unerheblich herausgestellt, insbesondere keine inneren Verletzungen vorhanden.

Das Erdbeben in Kleinasien. Die Erschütterungen in der Gegend von Burdur und

Sparta dauern fort. Nach neueren Nachrichten sind von 5000 Häusern Spartas 3000 völlig zerstört. Die übrigen sind unbewohnbar. Die Zahl der Toten in Sparta und Umgebung beträgt 1500, damit steigt die Gesamtzahl der Opfer auf über 4000.

Neue Kriegsdepeschen.

Antwerpen ist in unseren Händen!

Eins der wichtigsten Bollwerke der Welt ist in kaum zwölf Tagen dem Feinde entrissen worden. Und hinter den belgischen Verteidigern stand England, man kann wohl sagen mit erhöhter Heftigkeit. Als General von Bessler die letzte Frist zur Übergabe stellte, hätte die belgische Armeeleitung die Wirkung unserer Belagerungsarmee längst erkennen müssen. Man hielt unser Kraftreservoir für erschöpft und zählte selbstgefällig nur die bunte Musterkarte der eigenen Hilfsvölker aus allen Weltteilen, und endlich irrte man sich in der Persönlichkeit des Mannes, der auf den gefährdeten Posten des deutschen rechten Flügels gestellt ist. Von der Bannmeile der französischen Hauptstadt bis auf Royon an der Die ging er rechtzeitig zurück und ließ sich von da an keinen Schritt des erobernden Bodens entziehen, wußte aber weit ausholenden Umgehungsversuchen der Verbündeten zu begegnen. Generaloberst von Klud hat es nicht zum Entschluß von Antwerpen kommen lassen, und auf ihn konnte der Sieger von Antwerpen bauen.

Ueber die letzten Stunden von Antwerpen

wird berichtet: Die schweren englischen Geschütze haben das Feuer der Angreifer fortgesetzt erwidert, die englischen Kanoniere blieben wie festgenagelt auf ihrem Posten. Die deutschen Truppen setzen anscheinend alles ein, um in der kürzesten Zeit Antwerpen zu Fall zu bringen. Die Forts sind durch die Engländer besetzt. Die Oberleitung der Verteidigung ist mit Zustimmung des Königs Albert dem Verbündeten anvertraut worden. Die Belgier haben mehrmals die von den deutschen Pionieren über die Reihe geschlagene Brücke gesprengt. Allein mit wahrer Todesbereitschaft schlugen die deutschen Pioniere abermals starke Uebergänge über den Fluß. Die Engländer hatten ihre schweren Geschütze in der zweiten Verteidigungslinie aufgestellt. Diese Linie ist außerdem verstärkt durch zahlreiche französische Schnellfeuergeschütze und einige auf Kraftwagen gefahrene Kreuzbatterien. Diese Verteidigungsmittel haben auch manches Regiment der Angriffskolonnen stark mitgenommen, was auf die deutsche Heeresleitung wenig Eindruck zu machen schien, wenn nur das Ziel erreicht würde. Wie verlautet, haben die Deutschen annähernd 300 000 Mann für den Angriff auf Antwerpen bestimmt.

„Daily Chronicle“ meldet aus Antwerpen: Es sind die schweren Geschütze, die hier den entscheidenden Einfluß haben. Es ist ein Kampf zwischen Krupp und lebendem Menschenmaterial. Bei Tage, meist auch bei Nacht, wird die tobende Beschichtung fortgesetzt. Wenn die Granaten die Stellung unhaltbar machen, rücken die Deutschen vor. Stößen sie auf den Widerstand der belgischen Infanterie und müssen sie zurückgehen, wird das Granatfeuer verdoppelt, bis sich die Belgier zurückziehen. Die Behörden sehen der weiteren Entwicklung der Dinge mit tiefem Ernst entgegen. Die Deutschen können jetzt schon die Stadt mit Geschützen zweiter Ordnung kalibers erreichen. Trotz der Abreise des Ministeriums bewahren die Einwohner die Ruhe und waren davon überzeugt, daß die Deutschen außer Stande sein würden, die Stadt einzunehmen. Auch die Androhung des Bombardements wurde nicht ernst genommen, sondern nur als ein Versuch betrachtet, die Stadt zur Übergabe zu veranlassen. Das Feuer der belgischen Mitrailleusen erschwert die Eroberung der Stadt, doch haben die Belgier durch deutsche Geschütze schwer gelitten. Das Gelände um Daelhem an der Südfestung wurde unter Wasser gesetzt. Die Deutschen stellten Maschinengewehre auf hohe Gebäude und besetzten von dort aus die Gefechtslinie an der Nethe. Als die Belgier dies sahen, sprengten sie die hohen Gebäude in die Luft. Besonders heftig wurde das Dorf Dunt zwischen der Nethe und der inneren Fortslinie beschossen, bis es ganz in Flammen stand. Die Belgier setzten alles daran, um die Verbindung mit Gent nach Süden aufrecht zu erhalten.

Eine deutsche Heeresabteilung marschierte Donnerstag früh auf Fort Wyneghem, das in wenigen Stunden vernichtet wurde. Fort Wyneghem ist das erste Fort des inneren Festungsgürtels. Das Fort Schoten vom äußeren Festungsgürtel nordwestlich von Antwerpen suchte den Marsch aufzuhalten, wurde aber rasch zum Schweigen gebracht. Bei diesem gewaltigen Anrücken war das belgische Heer gezwungen, über die Schelde zurückzuweichen. Den Uebergang auf die Nethe haben die Deutschen nach einem Bericht des Handelsabtes vor allem dadurch erzwingen können, daß ihr Vorstoß durch die schwere Artillerie gedeckt wurde. Bei dem heftigen Artillerieduell wurden Pierre und Contich in Brand geschossen. Durch die Bresche zwischen Contich und Neugruen drangen die Deutschen vorwärts und beschossen gleichzeitig die innere Fortslinie. Seit Mittwoch abend waren von Antwerpen aus schwere englische Schiffsgechütze in Aktion, doch ohne Erfolg.

Die Antwerpener Garnison: Abgeschritten?

Da Holland die Beförderung der englischen und belgischen Truppen auf der Schelde als eine Neutralitätsverletzung für unzulässig erklärte, worüber England in seiner brutalen Weise mit der Vernichtung von 52 deutschen Handelsdampfern im Antwerpener Handels- hafen quittierte, so blieb der Belgier nur der Ausweg nach dem Westen Belgiens über Gent nach Brüssel, um sich mit den englisch-französischen Streitkräften zu vereinigen oder nach England auszurücken, um dort aufs neue formiert zu werden. Dieser Ausweg ist der Garnison jedoch rechtzeitig versperrt worden. Die Deutschen haben nämlich den Nordwesten Belgiens vom Feinde gesäubert und in ihre Hand gebracht, nachdem sie Aelst und Dornbont besetzt haben.

Da die deutsche Belagerungsarmee Antwerpens aus 200 000 Mann Truppen bestand, so werden nach dem Fall der Festung außer bedeutenden Massen schwerer Artillerie mindestens 100 000 Mann zur Teilnahme an den Kämpfen in Nordfrankreich frei. Die Not unserer verbündeten Feinde ist also tatsächlich riesengroß. Die Furcht vor der drohenden und unabwendbaren Vernichtung hat England bestimmt, das kleine Portugal als achten im Bunde gegen Deutschland in den Krieg zu zwingen.

Delcassée hatte Antwerpen Entsatz versprochen.

Der französische Minister des Auswärtigen Delcassée hatte der belgischen Regierung unmittelbar vor deren Uebersiedelung nach Ostende die Verteidigung der Festung bis zum äußersten mit dem Versprechen anempföhlen, daß Antwerpen durch englische und französische Truppen entsetzt werden würde. Die Zusage machte keinen besonderen Eindruck. Die zurückgebliebenen Zivilisten errichteten Barrikaden. Ein Antwerpener Blatt erzählte, die Marktweiber schiffen ihre Messer, um den Deutschen einen guten Empfang zu bereiten.

Deutsche Matrosenabteilungen vor Antwerpen.

Unter den Belagerungsmannschaften der Scheldestellung befinden sich auch Mannschaften der Marineinfanterie und der Matrosenartillerie-Abteilungen, die hier als Landtruppen Verwendung finden. Unsere Marineinfanterie, welche die Seebataillone formiert, kennt zwar bereits den Landkampf, und gerade jetzt ist z. B. das dritte Seebataillon im Raftschgebiet bei der Verteidigung von Tsingtau in voller Arbeit. Dagegen ist die Verwendung unserer blauen Jungen von den Matrosenartillerie-Abteilungen zwischen den mobilen Truppen auf dem Festland etwas Neues, und die Belagerung von Antwerpen hat diese Erscheinung zum ersten Mal zustande gebracht. Daß diese „Seeratten“ aber auch als „Landvolk“ ihren Mann stehen und die Geheimnisse des „infanteristischen Landkrieges“ ihnen nicht fremd sind, beweisen die vielen Eisernen Kreuze, die diese Matrosentruppen bei den Kämpfen in Belgien und um Antwerpen erhalten haben.

Dispreußenammlung.

Für die Notleidenden in Dispreußen gingen bei uns ein von Frau Lehrer Medies 10 M. Weitere Gaben nehmen wir gern entgegen. Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“.

Feldpostkartons

für 1 Pfd.-Pakete und 5 Pfd.-Pakete
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Alle Angehörigen des Heeres

können die
„Kamener Zeitung“

durch Vermittlung der Feldpost erhalten. Jeder, der seinen Lieben im Felde die „Kamener Zeitung“ überweisen will, gebe die genaue Adresse in unserer Geschäftsstelle oder bei unseren Boten an. Erforderlich ist außer Name und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Kompanie, Schwadron, Batterie usw., ferner Bezeichnung der Brigade, der Division und des Armeekorps. Sofort nach Erscheinen unserer Zeitung senden wir dieselbe ab. Die Gebühr beträgt

monatlich 55 Pfg.

einschl. Abonnementsbetrag. Die Zahlung hat bei Aufgabe des Auftrages zu erfolgen.

Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“.

Bestellschein.

Unterzeichnete... bestellt für:

Armeekorps	Kompanie
Division	Est adron
Regt. Nr.	Batterie
Bataillon	Kolonne

ein Exemplar der „Kamener Zeitung“ für die Zeit vom... bis...

Unterschrift:

Ort und Datum:

Ueberzieher, Anzüge, Hosen u. Joppen

für Herren, Jünglinge und Knaben

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Spezialhaus Wilh. Etling

Kamen, Weststrasse 15.

1913



Die Todesstunde schlug zu früh,
Doch Gott, der Herr, bestimmte sie
Den Heldentod fürs Vaterland
Starb mein Mann im Feindesland
Geflossen ist sein junges Blut,
Für uns so schnell, er war so gut.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 26.
September bei Nogent l'Abesse mein lieber Mann,
unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder,
Schwager und Onkel, der

Wehrmann

Heinrich Schöpfer

im Infanterie-Regt. Nr. 55

im Alter von 27 Jahren, 7 Monaten.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Die trauernde Gattin
und 4 Kinder.

Oberaden, Methler, Wattenscheid, den 10.
Oktober 1914. 1916



Die Todesstunde schlug zu früh,
Doch Gott, der Herr, bestimmte sie
Den Heldentod fürs Vaterland
Starb mein Mann im Feindesland
Geflossen ist sein junges Blut,
Für uns so schnell, er war so gut.

Auf dem Felde der Ehre starb am 26. Sept.
in Frankreich mein lieber Mann, unser guter Sohn,
Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Pionier der 4. Feldkompagnie

Paul Hintz

im Alter von 24 Jahren.

Dies zeigen tiefbetäubt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Westick, Kaiserau, Massen und Unna, den
10. Oktober 1914. 1915



Ibach
PIANOS

RUD. IBACH SOHN BARMEN NEUERWEG 40

Vergnügungspark Fredenbaum, Dortmund.

Sonntag, den 11. Oktober

Grosses patriotisches Konzert

und 1910

Riesen-Leuchtspringbrunnen.

Eintritt: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Persil

wäscht
von selbst!

Henkel's Bleich-Soda

Turn-Verein

„Kaiserblume“

Westick.

Sonntag, den 11. Oktbr.,
nachmittags 6 Uhr:

Quartal-Versammlung

im Vereinslokal.

1904 Der Vorstand.

Maschinenstrickerei

Wilh. Menne,

Südkaenen,
Sauerlandshof. 1914

Feld-Postkarten

und Feld-Briefumschläge

zu haben in der Buchhandl.
der Kamener „Ztg“.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 11. Oktbr.

Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Kochs.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gieseler.

2 Uhr: Kindergottesdienst.

3 Uhr: Taufen.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Sonntag, den 11. Oktbr.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gieseler.

11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.

12 Uhr: Taufen.

Katholische Gemeinde

Bahnhofstrasse 13.

Sonntag, den 11. Oktober, nach-

mittags 2 Uhr: Gottesdienst mit

Predigt.

(Warner J. Mosig aus Dortmund.)

Breisnotierungen

bei Wagonladungen à 10.000 Kilo
von der Getreidebörse zu Dortmund
am 8. Oktbr. 1914.

Warengattung	Preis
Westf. Weizen	26,75
Westf. Roggen	23,50
Inland. Hafer	23,50
Fremder Weizen	—
Fremder Roggen	—
Fremder Hafer	—
Futtergerste	25,00
Runder Mais	24,50
Grünmais	25,50
Weizenmehl 000	38,50
Roggenmehl 0	34,25
Speisebohnen	—
Viktoria-Erbisen	—
Linsen	—

Druck u. Verlag von C. May in Hildesheim
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schewe in Hildesheim

Einladung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden
hierdurch zu einer Sitzung eingeladen, welche am **Sonntag,
den 10. Oktober ds. Js., nachm. um 5 Uhr,**
in dem Sitzungssaal des Rathauses stattfindet.

Kamen, den 8. Oktober 1914.

Der stellv. Stadtverordneten-Vorsteher:
gez. Hofius.

Tages-Ordnung:

1. Prüfung und Beratung über das ausgelegte Bahnhofsprojekt.
2. Ankauf der Winter'schen Befähigung an der Bahnhofstraße betreffend.
3. Reparatur des kleinen stehenden Kessels im Schlachthaus und Bewilligung der benötigten Mittel.
4. Beratung über die Verwendung der Zinsüberschüsse aus 1913.
5. Mitteilungen.

Bekanntmachung.

Personenstandsaufnahme!

Zwecks Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1915 findet die diesjährige Aufnahme des Personenstandes am **Donnerstag, den 15. d. Mts.** statt.

Zur Erleichterung und Vereinfachung der Aufnahme werden den Besitzern bewohnter Grundstücke oder deren Vertretern, sowie den Haushaltungsvorständen und den keinem Haushalt angehörenden einzelnen Personen Vordrucke (Hauslisten) in nächster Zeit zugestellt, welche innerhalb 3 Tagen wieder abgeholt werden.

Unter Hinweis auf die auf Seite 1 der Hauslisten abgedruckten Erläuterungen und Bestimmungen ersuchen wir, die Listen sorgfältig und rechtzeitig auszufüllen, sowie den mit der Personenstandsaufnahme beauftragten Polizei- und Hilfspolizeibeamten jede hierauf bezügliche Auskunft zu erteilen.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß bei den evangelischen Personen in Spalte „Religion“ nicht die Bezeichnung „evangelisch“ genügt, sondern ausdrücklich anzugeben ist, ob sie „reformiert“ oder „lutherisch“ sind. Zu die Hauslisten sind auch sämtliche Kriegsteilnehmer aufzunehmen. Dieselben sind als „zeitweise abwesend“ anzugeben. Ein entsprechender Vermerk in den Hauslisten, etwa „R.“ wird empfohlen.

Kamen, den 3. Oktober 1914.

Der Magistrat: A. Moellenhoff.

Feldpostfachtern

aus starkem Karton mit
aufgeklebter Adresse nach
den behördlichen Vor-
schriften: : : :
Nr. 1: zum portofreien Ver-
sand von Zigarren usw.
bis 50 Gramm

Stück 3

Nr. 2: zum Versand von
Waren bis zum Ge-
wicht von 250 Gramm

Stück 6

Ferner Versandkartons mit
Klammer zu 6, 8 u. 10 Pf.,
sind zu haben in der

Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

Stollwerck's

Kriegspatete

empfiehlt und versendet 1888
Konditorei Fr. Kümper.

Oetker's

Marmeladen

in 1- und 2 Pf.-Dosen
empfiehlt 1893

Konditorei Fr. Kümper.

Zwei grosse Zimmer

mit Keller zum 1. Januar zu
vermieten. Dasselbe auch
zu verkaufen.

Zu erfr. in der Geschäfts-
stelle der Kamener Zeitung.

Eine Wohnung

sofort zu vermieten. 1896
Heinrich Lindemann,
Methler, Hilfsingmühle.

Schönes, möbliertes
Zimmer

vermieten. 1895
Näheres in der Geschäfts-
stelle der Kamener Zeitung.

Mietkontrakte
vorhanden in der Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig. **Werbung**

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. **Post**

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 122 (2. Blatt)

Sonnabend, den 10. Oktober 1914

42. Jahrgang

Westfalen u. Rheinland.

Feltpostbrief.

Kamen, 10. Okt. Ein Vaterlandsverteidiger aus Kaiserlautern, Emil Jabs, gibt seinen Eltern folgende Schilderung vom westlichen Kriegsschauplatz:

2. ... 17. Sept. 1914.

Jetzt eben erhalte ich die erste Post aus der Heimat und zwar Euren Brief vom 28. 8. Es ist die größte Freude, wenn die Post auf dem Plan erscheint. Hier wütet seit 5 Tagen eine Schlacht, wie die Welt sie noch nicht gesehen. Viermal haben wir vorgestern gestritten, aber Kriegsgeräte und Leichen hinter und zum vierten Male war das Dorf unser. Die Franzosen sitzen in den Bäumen und schiessen. Unsere Verwundeten schlagen sie einfach tot, aber wir üben Vergeltung und Rache. Wir haben unter Mäusen und Hunger oft gelitten, aber der Gedanke an das Vaterland, an die Heimat und die Lieben dort bringen dem Feinde den größten Schaden. Von unserm Bataillon sind viele den Heldentod gestorben. Ich gehe mit Gott in die Schlacht, denn ich habe das Beten gelernt und sehen wir uns nicht auf Erden wieder, dann sicher dort oben. Während ich hier schreibe, donnern 6 Kilometer vor uns die Kanonen. Schritt um Schritt wird erlämpft, langsam aber sicher vorwärts. Wenn ich wiederkehre, wird sicher auf meiner Brust das Eiserne Kreuz prangen, denn ich bin zweimal vorgeschlagen worden. Glaubt nur, ich war nicht feige und manche Kugel ist mir um den Hals gepfeifen. Wir wollen das Beste hoffen. Nun seid herzlich gegrüßt von Euren tapferen Sohn Emil.

Kamen, 10. Okt. (Verschiedenes.) Es ist verboten, in öffentlichen Vorlesungen militärische Gegenstände zu behandeln, ohne daß vorher geprüft worden ist, ob Maßnahmen ergriffen werden, deren Geheimhaltung geboten ist. Es sind deshalb alle Vorlesungen, in denen solche Gegenstände berührt werden, vorher in der Handschrift der Polizeibehörde zur Prüfung und Genehmigung vorzulegen. Ist die Polizeibehörde im Zweifel über die Zulässigkeit des Inhalts, so hat sie die Entscheidung des stellvertretenden General-Kommandanten einzuholen.

Ein Stadtverordnetenrat findet heute abend 5 Uhr im Rathaus statt, in demselben wird über den Kauf der Winterreifen-Verkaufung an der Bahnhofstraße beraten werden. Auch das neue Bahnhofprojekt steht zur Debatte.

Das Bezirkskommando Soest gibt folgende Bekanntmachung an die Presse: Nicht mehr wehrpflichtige, sich aber für oder garrisondienstfähig fühlende Marineoffiziere, Wisedoffiziere und Dedoffiziere, die während des Krieges eintreten wollen, werden aufgefordert, sich schriftlich zur Verfügung zu stellen. Die Offiziere haben ihre Gesuche an das Stationskommando, die Dedoffiziere und Wisedoffiziere an ihren früheren Marineort zu richten. Auf Wunsch werden solche sich freiwillig Meldende im Garnisondienst der Marine verwendet werden.

Infolge des Aufrufs des Vaterländischen Frauenvereins hat sich eine ganze Anzahl von Frauen und Mädchen gemeldet, um für die Soldaten Strümpfe zu stricken. Der Frauenverein glaubte deshalb, die Lieferung von eintausend Paar Strümpfen übernehmen zu dürfen. Dazu hat derselbe aber noch mehr Mitarbeiter nötig. Wer noch ein oder mehrere Paar Strümpfe stricken will, möge sich bei Fräulein im Gemeindefaule oder Bahnhofstraße melden. Die Fußenden werden mit der Maschine gestrickt. Bis zum 20. Okt. müssen alle Strümpfe — möglichst gewaschen — abgeliefert werden. Wer hilft noch mit für unsere braven Soldaten zu sorgen?

(Aus den Verlustlisten.) Brigade-Erfahrungsbataillon Nr. 27: Feldwebel Gustav Volkemann aus Heeren, schwer verwundet. Füsilierregiment Nr. 39: Füsilier Neumann aus Münche, verwundet, Füsilier Drerer aus Kamen, verwundet, Füsilier Neff 1 aus Kamen, verwundet, Füsilier Paul Schulz aus Hufen, schwer verwundet. Inf.-Reg. Nr. 88 (Mag.): Reserve-Friedr. Pappe, meier aus Kamen, leicht verwundet.

Die Arbeitsversammlung, welche bisher Dienstags und Freitags im Gemeindefaule abgehalten wurde, um für die Verwundeten und die Soldaten im Felde zu arbeiten, soll von Dienstag, den 13. d. Mts. an, im Wohlfahrtsgebäude in der Klosterstraße von 3 bis 6 Uhr stattfinden.

Der Herbst bringt schon kalten nächtlichen Nebel. Wie wohl fühlt man sich da in einem warmen Bett. Die meisten unserer Vaterlands-

verteidiger müssen oft ein solches entbehren. Unsere Soldaten können deshalb besonders jetzt warme Unterkleidung gebrauchen. Im Gemeindefaule wird solche — auch getragene — zur Verfügung entgegengenommen. Um es aber den Gebern bequemer zu machen, sollen junge Mädchen gebeten werden, von Haus zu Haus zu gehen, um überflüssige und entbehrliche Hemden — auch Frauenhemden —, alte Leinen, Betttücher usw., sowie getragene Herrenkleider wie Röcke, Hosen, Pantoffeln zu sammeln. Letztere Sachen werden den verwundeten Soldaten in den Lazaretten übergeben, wenn die Soldatenkleidung unbrauchbar geworden ist. Altes Leinen fehlt vielfach in den Lazaretten und an den großen Bahnhöfen, weil Unmengen davon gebraucht werden. Bitte nachzugehen und zum Wohl der Soldaten zu helfen.

(Städtische Volksbibliothek.) In der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres wurden 4381 Bände entliehen, und zwar im April 871, Mai 1063, Juni 869, Juli 532, August 223, September 823. Am meisten wurde die Abteilung B (Romane) in Anspruch genommen; die Gesamtszahl der entliehenen Bücher dieser Abteilung betrug 3523. Die Zahl der geleiharten Leistungen stieg von 256 im April auf 368 im September. Die Zahl der Bände der einzelnen Abteilungen ist in letzter Zeit wieder bedeutend vermehrt worden. Es sind gegenwärtig vorhanden 3947 Bände. Da erfahrungsgemäß das Lesebüchlein in den Wintermonaten bedeutend größer ist, ist die Bibliothek vom 1. Oktober an wieder außer des Sonntags von 11½—12½ Uhr am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8—8 Uhr abends geöffnet. In der jetzigen Kriegszeit sei auf die Abteilung D besonders hingewiesen, welche die vaterländische Kriegsgeschichte in vielen Exemplaren in größter Auswahl enthält. Das neue Bücherverzeichnis ist in nächster Zeit fertig gestellt und wird dann im Bibliotheksraum am Kirchhof zu haben sein.

In der 39. Jahreswoche vom 20. bis 26. Sept. sind im Landkreis Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 1 in Bergkamen, Scharlach 9 (5 Kaiserlautern, 2 Münster, je 1 Münster, Wiescherhöfen), Unterleibstypus 3 in Wambeln; Todesfälle durch Tuberkulose 3 (je 1 Kamen, Wiescherhöfen, Bentrup), Unterleibstypus 1 in Wambeln.

(Freiwillige Schwindler.) Der Krieg hat die Grundlage für eine neue Spezialität des Schwindels geschaffen. Auch unsere Gegend ist davon nicht verschont geblieben. Zerlumpte Gesellen erscheinen in den Häusern und schildern die Notlage in Ostpreußen; natürlich sind auch sie ohne Geld und Brot vertrieben worden, die Angehörigen grausam zu Tode gepeinigt worden usw. Nachdem diese Schwindler alles erzählt haben, bitten sie um eine kleine Gabe. Es kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, solchen Menschen etwas zu geben. Eine weitere Schwindler-Spezialität wird aus der Umgegend gemeldet. Ein Schwindler, der in Felduniform auftritt, erscheint bei den Angehörigen von Kriegsteilnehmern, bestellt Getränke von den im Felde stehenden und erbetet sich, Feldpostpakete und Bargeld mit an die Front zu nehmen. In verschiedenen Fällen hat der Betrüger mit seinem Vorgehen Erfolg gehabt. Bisher ist es nicht gelungen, des Betrügers habhaft zu werden. Es soll sich um einen Juchthäusler handeln. — Ein ähnlicher Fall wird aus Mülheim berichtet. Dort bestellte ein Gelegenheitsarbeiter einer Kriegervrau Getränke von ihrem Mann. Er erzählte von den Gefechten, die er und sein lieber Kamerad gemeinsam mitgemacht hätten, ersichtlich so das Vertrauen der Frau und ergarmerte zehn Mark. In diesem Fall gelang es, dem Schwindler das Handwerk zu legen und ihn festzunehmen.

(Unsere Kriegskarten.) Je weiter die Operationen unserer braven Truppen auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz voranschreiten, um so mehr erweisen unsere Kriegskarten ihre ausgezeichnete Brauchbarkeit. Der Vorzug unserer beiden Karten besteht darin, daß alles Haupttätliche, das für die Beurteilung der Nachrichten vom Kriegsschauplatz von Bedeutung ist, sofort ins Auge fällt, alles Nebensächliche aber zurücktritt. Unsere westliche Karte erstreckt sich von Berlin bis über Bordeaux hinaus an den Atlantischen Ozean und von der nördlichsten Nordsee bis Rheinfeld; die östliche Karte von Berlin bis Odesa am Schwarzen Meer und nördlich von Petersburg bis hinunter nach Albanien, so daß alle Kriegsschauplätze, der französisch-englische, wie der russisch-serbische vollständig klar und deutlich zu beobachten sind. Besonders gelobt wird die gute Lesbarkeit der Karten und die Fährlichkeit. Es ist erstaunlich, was hier für 40 Pfg. geboten ist. Die Karten sind in unserer Geschäftsstelle zu haben.

Bergkamen, 10. Okt. (Kriegsbeschäftigung.) Der Frauen- und Jungfrauenverein Nordberg hat schon über 100 Paar Strümpfe fertig gestellt, will aber noch fleißig weiterarbeiten, um möglichst vielen Bergkamenern Feldsoldaten einen warmen Heimatsgruß zu übersenden. Da man sich vielfach zur Sendung direkt an den einzelnen Soldaten entschließt, wird den Angehörigen schon jetzt geraten, die genauen Adressen ihrer Lieben im Felde schriftlich mitteilen zu wollen und zwar bei den Diakonissen oder den Vorstandsmitgliedern.

Bergkamen, 10. Okt. (Jugendwehr.) Der Aufruf zur Bildung einer Jugendwehr, den Herr Gemeindevorsteher Schulze-Bergkamen erließ, hat eine Kompanie Jungmännchen vom 16. bis zum 25. Jahre zusammengebracht, der es ernst ist mit der Erreichung des gestellten Zieles. In der Woche wird geübt am Mittwoch abend und Samstag nachmittag. Erprobte Führer unter der Leitung vom Kriegervorstand bilden die jungen Leute militärisch vor, so daß sie dereinst tüchtig werden, unsern Kaiser zu dienen mit Gut und Blut. Die Beteiligung junger Leute ist stets erwünscht. Die Meldungen haben beim ersten Aufgänger, Herrn pensionierten Gendarmen Martens (alte Nordbergschule) zu erfolgen. Morgen, Sonntag, den 11. Oktober, abt die Wehr von 2 Uhr nachmittags an beim Wohlfahrtsverein in der Kolonie Schönhäusen. Es ist Pflicht aller wehrfähigen jungen Männer, sich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, denn

wenn die da draußen liegen im Graben, Schlamm und Kuhl, willst du dich doch nicht wiegen im seidenen Schaulusthül und wirst dort fliehen mit jedem Narrenmum, wenn die sich draußen schlagen auf blutbetrieerten Grund?

Kommt, lieben Freunde, kommt und helfe den Ausbau der Wehrmacht fördern, damit sie uns immer mehr ein Schutz werde.

Methler, 10. Okt. (Kriegsfürsorge.) Auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge entfaltet der Frauenverein für das Kirchspiel Methler eine außerordentlich rege Tätigkeit. Er hat schon circa 600 Mark verausgabt, um Strümpfe und Hemdenstücke anzufertigen; fleißige Hände fertigen daraus viele Duzende von Hemden und Hunderte von Strümpfen, Pulswärmer etc. Ein Teil der Sachen wurde bereits nach Hamm geschickt; ein anderer Teil wird direkt an die Adressen der aus dem Kirchspiel im Felde stehenden Soldaten mit einem Gruß aus der Heimat geschickt. — Mit dem Frauenverein wetteifert der Jungfrauenverein in seiner Tätigkeit für die Krieger. Er veranstaltet vom Sonntag, den 11. Oktober ab, einen Verkauf von Handarbeiten, die er unter Leitung der Gemeindefrauen in wochenlangem Fleiß angefertigt hat. Aus dem Verkauf der Sachen hofft der Verein eine tüchtige Summe zu lösen, um dann den Kriegsgern eine Freude zu bereiten. Der Verkauf des Lagers wird dringend empfohlen.

Dortmund, 9. Okt. Ein schreckliches Unglück passierte am Mittwoch dieser Woche einer angesehenen Dortmunder Familie. Fräulein Elisabeth Wilm, Tochter des Herrn Karl Wilm, Schießstraße hier, fuhr am Mittwoch mit ihrem Bräutigam, Herrn Fabrikbesitzer Klutmann aus Witten im Auto von Düsseldorf nach Bonn. Herr Klutmann leitete den Wagen selbst; er hat sich während des Krieges dem Kaiserlichen Automobilklub zur Verfügung gestellt und bereits das Eiserne Kreuz erworben. Unterwegs verunglückte das Auto durch einen noch nicht näher bekannten Unfall. Fräulein Wilm ist schwer verletzt. Es soll ihr ein Bein abgefahren sein. Herr Klutmann liegt noch ohne Bewußtsein in einem Krankenhaus in Bonn.

Dortmund, 9. Okt. (Schwurgericht.) Wegen Raubes hatte sich der Arbeiter Wladislaus Kuczmant aus Werne zu verantworten. Der Angeklagte ist am 10. Juni 1891 im Kreise Krotoschin geboren und wird beschuldigt, in der Nacht zum 30. Juni d. Js. dem Bergmann Friedrich Baumeier eine Bauschaft von etwa 100 Mark mit Gewalt gestohlen zu haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte am 29. Juni d. Js. nach Dortmund kam, um dort Arbeit zu suchen. Er fand Kollegen und traf mit diesen am Abend des 30. Juni im „Zentral-Theater“ zusammen. Der Verurteilte, Baumeier, zahlte wiederholt die Besche und ließ dabei größeres Geld wechseln. Der Angeklagte merkte das und folgte nach 12 Uhr dem Spender, der sich zu seiner Wohnung an der Westerblickstraße begab. Als letzterer im Begriff war, die Tür zu öffnen, fiel der Angeklagte über ihn her und entwendete ihm angeblich eine

Summe von 50 Mk. Der Verurteilte rief um Hilfe und verfolgte den Räuber, der dann auch in der Biesenstraße erreicht wurde. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen unter Zusage der mildern Umstände. Das Urteil lautete auf 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis.

Lippstadt, 9. Okt. (Hochpreise für Kartoffeln.) Die hiesige Polizeiverwaltung erläßt eine Bekanntmachung, in der es heißt: „Bis auf weiteres werden für Kartoffeln nachstehende Höchstpreise festgesetzt: Industriekartoffeln 3 Mk. für 100 Pfund, Magnumbonum bis zu 3,25 Mk. für 100 Pfund. Der höhere Preis verlangt, wird sofort des Marktes verwiesen. Unsere Mitbürger bitten wir höhere Preise als die oben angegebenen nicht zu bezahlen.“

Dorheim, 9. Okt. Eine Familien-tragödie spielte sich hier in den Abendstunden ab. Die 24jährige Ehefrau des Straßenbahnschaffners Borgemeister, die bereits seit längerer Zeit kränzlich war, durchschnitt ihrem 5 Monate alten Kinde den Hals und schmitt sich darauf selbst mit einem Rasiermesser den Hals bis auf den Wirbel ab. Eine Schwägerin der Täterin fand die Wohnung verschlossen, drang durch das Fenster ein und fand die Frau bereits tot, das Kind in hoffnungslosem Zustande.

Duisburg, 9. Okt. (Städtische Schweine-mästerei.) Die Stadt Duisburg mästet seit einiger Zeit Schweine, um einer gegebenenfalls eintretenden Kriegsnot erfolgreich entgegenwirken zu können. Auf dem Gelände einer großen Ringofenziegelei zu Meiseric werden die Schweine aufgezogen. Ihre Zahl wird bald 300 betragen.

Düsseldorf, 8. Okt. Wegen Majestäts-beleidigung hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der Fabrikarbeiter Karl Meyer von hier zu verantworten. Während der Zeit der Mobilmachung hatte M. auf der Straße ein hübsches Schimpfen gegen den deutschen Kaiser gebraucht und hinzugefügt: „Diese Nacht passiert etwas, woran kein Mensch denkt!“ Bekanntlich tritt auf Grund einer vor mehreren Jahren geschaffenen Novelle zum Strafgesetzbuch eine Bestrafung wegen Majestätsbeleidigung nur dann ein, wenn böswilliges Handeln vorliegt. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Köln, 9. Okt. Eine Doppel-Schneidung fand gestern morgen im Hofe des hiesigen Gefängnisses statt. Die Delinquenten waren der 20jährige Arbeiter Tschaff, der am 6. Mai zum Tode verurteilt worden war wegen der Ermordung der 73jährigen Witwe Wiesdorf, und der Raubmörder Fajbender aus Düsseldorf; die eingelegte Revision des Tschaff wurde verworfen und ein Gnadenersuch abgelehnt.

Allerlei Kriegsbilder.

Kaiser Wilhelm, „der Antichrist“.

Die russische Heeresleitung hat im Vertrauen auf den im Lande herrschenden Über-glauben eine Broschüre herausgegeben, worin der deutsche Kaiser als der Antichrist bezeichnet wurde, dessen Erscheinen das Ende aller Dinge ankündigt. Die Erwartung, daß durch diese Offenbarung der Kampfesmut der russischen Soldaten aufs äußerste angepannt werden würde, vermittelte sich nicht, die abergläubischen Leute erklärten im Gegenteil, mit Teufeln sei nicht zu kämpfen, und erlahmten im Eifer. Der heilige Synod hat sofortige Zeitungsmedien zufolge die Broschüre darauf zurückgezogen und ein Manifest herausgegeben, in dem bewiesen wird, daß der deutsche Kaiser ein Mensch und nicht der Antichrist sei. Die Auffklärung ist augenscheinlich zu spät erfolgt, der Kampfesmut der meisten russischen Truppenteile ist lau geblieben.

Ärzte nach Ostpreußen.

In den Osten Ostpreußens, wo wegen des herrschenden Mangel an Ärzten vorübergehend ange stellt werden, erhalten diese seitens der Wehrbehörde die Erstattung der Reisekosten, freie Wohnung und 25 Mark tägliche Entschädigung. Dafür müssen sie Zahlungsunfähige umsonst behandeln. Die in Frage kommenden Orte sind behördlich festgestellt. Es bleibt vorbehalten, daß während der Dauer der Anstellung ein Wechsel des Aufenthaltsortes eintritt. Auskunft erteilt Medizinalrat Solbrig in Königsberg.

Amerika will „Zeppeline“ bauen.

Die amerikanische Regierung hat den Bau von Luftschiffen des Zeppelin-Typs in Auftrag gegeben. Dem Vernehmen nach sollen noch mehr Schiffe dieser Art bestellt werden.

Aus aller Welt.

Familientragödie infolge des Krieges. Eine erschütternde Familientragödie hat sich in der Nacht zum Mittwoch in Dahme in der Mark zugetragen. Dort fand man morgens die Witwe des Vorstehers der Anhaltischen Landesbank (Zillke), Frau Elisabeth Semann, ihre beiden Kinder und die Mutter der Frau Semann in ihren Betten erschossen auf. Die Tat ist allein von Frau Semann ausgeführt worden, die dabei im Einverständnis ihrer Mutter handelte. Der Ehemann Semann, der als Oberleutnant der Reserve im Felde stand, ist vor dem Feinde gefallen. Seit einiger Zeit zeigte die Frau ein schwermütiges Wesen.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

Der schnelle deutsche Vormarsch auf Antwerpen.

H Amsterdam, 9. Okt. Den schnellen Vormarsch haben die Deutschen nach Berichten aus Holland vor allem dadurch erzwingen, daß ihr Vorrück durch die schwere Artillerie gedeckt wurde. Bei dem heftigen Artilleriebeschuss wurden vier und Contigny in Brand geschossen. Aus der Richtung von Contigny und Biendryck beschießen die Deutschen die innere Fortlinie. Seit dem Abend sind schwere englische Schiffgeschütze in Aktion, jedoch ohne große Hoffnung auf Erfolg. Das Gefecht im Süden Antwerpens dauert fort.

Zum Rückzug der Franzosen auf dem westlichen Flügel.

H Mailand, 9. Okt. Nach den letzten Berichten der Korrespondenten der Mailänder Zeitungen aus dem französischen Hauptquartier erfolgte der Rückzug der französischen Truppen aus „strategischen Gründen“. Die Heeresverwaltung bezeichnet den Rückzug nur als „interimistisch“. Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ gibt zu, daß sich unter den von den Franzosen aufgegebenen Stellungen mehrere strategisch nicht ungünstige Punkte befunden haben.

Die Schlacht in Frankreich.

H Kopenhagen, 9. Okt. „National-Tidende“ meldet aus London: Alle vorliegenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die Meereschlacht in Frankreich nun ihren Höhepunkt erreicht hat und noch in dieser Woche die Entscheidung fallen muß.

Die Kämpfe auf dem linken Flügel werden weiter, selbst unter diesen blutigen Zusammenstößen bisher unbekannter Festigkeit fortgesetzt. Die Deutschen suchen mit einer Hartnäckigkeit, von der man sich keine Vorstellung machen kann, sich der Eisenbahnlinie zu bemächtigen. Der Kampf nördlich von der Somme hat einen derartig furchtbaren Charakter, daß er unmöglich lange anhalten kann.

Die Beschießung von Reims.

H Rotterdam, 9. Okt. Der Berichterstatter der „Times“ in Osnabrück meldet, daß Reims noch immer sehr unter der Beschießung leide. Die schweren Kanonen könnten noch immer die nordöstlichen Vorstädte beschießen. Die in der Stadt herrschende Panik wurde durch Bombenangriffe deutscher Flugzeuge noch vergrößert. Durch einen Bombenwurf wurden 19 Menschen getötet. In der Stadt ist der Sachschaden enorm. Überall sieht man zerstörte Privathäuser, öffentliche Gebäude, Läden und Bureaus. Die großen Weinkeller, die sich in fast jedem Hause der Champagne befinden, sind ein sicherer Zufluchtsort.

Die Geldnot der Stadt Paris.

H Mailand, 9. Okt. Aus Bordeaux wird mitgeteilt: Der Gemeinderat beschäftigte sich mit der bedrückten Finanzlage der Stadt Paris, deren Einnahmen sich um 68% vermindert haben. Man beschloß, der Stadt die Ausgabe von Stadtbonds zu erlauben, ihre die Ausgaben für die Mobilisierung und die Pflege der Verwundeten zu ersetzen und ein Drittel der den Anleihen für die Unterstützung der Arbeitslosen beizusteuern.

Der Kirchturm als Funkstation.

H London, 9. Okt. Aus Bordeaux wird gemeldet, daß gegenwärtig auf dem Turm der Kathedrale von Bordeaux eine Funkstation von ganz außergewöhnlicher Stärke errichtet werde.

Ein englischer Dampfer durch eine Mine gesunken.

H London, 9. Okt. Der britische Fischdampfer „Bilk“ ist gestern in der Nordsee auf eine Mine geraten und gesunken. Von der Mannschaft sind sieben Mann umgekommen.

Deutsches Luftschiff in Finnland.

H Stockholm, 9. Okt. Aus Petersburg wird gemeldet, daß ein deutsches Luftschiff über Meadborg (Finnland) in der Richtung nach Dorpat gesichtet worden sei.

Schiffbruch eines belgischen Dampfers.

H London, 9. Okt. Eine Reuter-Meldung aus Rotterdam berichtet, daß der belgische Dampfer „Luzemburg“ auf den Sandbänken von Nassen in der Nähe der Küste von Westflandern Schiffbruch erlitten hat. Die Mannschaft wurde gerettet, jedoch ist das Schiff ganz verloren. Der „Luzemburg“ war am 16. Juli aus Buenos Aires abgefahren.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

Sonntag, den 11. Oktober 1914. Abends 7½–10¼ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Neu einstudiert. Zum 1. Male. „Lida“. Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen von Antonio Ghislanzoni. Deutsch von Julius Schanz. Musik von Giuseppe Verdi.
Montag, den 12. Oktober 1914. Abends 7½–10¼ Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 5. Vorstellung der Opernreihe A. „Die Quixoten“. Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.
Dienstag, den 13. Oktober 1914. Abends 7½–10¼ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 5. Vorstellung der Opernreihe B. „Der Freischütz“. Romantische Oper in 4 Aufzügen von Carl Maria von Weber. Dichtung von Friedrich Kind.
Mittwoch, den 14. Oktober 1914. Abends 7½–9¼ Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. Neu einstudiert. Zum 1. Male. „Phigeneia auf Tauris“. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Wolfgang von Goethe.
Donnerstag, den 15. Oktober 1914. Abends 7½–10¼ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 6. Vorstellung der Opernreihe A. „Lida“. Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen von Antonio Ghislanzoni. Deutsch von Julius Schanz. Musik von Giuseppe Verdi.
Freitag, den 16. Oktober 1914. Abends 7½–10¼ Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 6. Vorstellung der Opernreihe B. „Minna von Barnhelm“ oder „Das Soldatengeld“. Lustspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.
Sonntag, den 17. Oktober 1914. Abends 7½–10¼ Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Martha“ oder „Der Markt zu Richmond“. Romantisch-fantastische Oper in 4 Aufzügen von Fr. v. Flotow. Text von W. Friedrich.
Sonntag, den 18. Oktober 1914. Nachm. 3–6 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Kolberg“. Historisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse.
Abends 7½–10¼ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Neu einstudiert. Zum 1. Male. „Die Zauberflöte“. Oper in 3 Aufzügen von W. A. Mozart. Text von Emanuel Schikaneder.

Konzert, Theater etc.

(Zusendungen aus Interessentenkreisen.)
Dortmund, 10. Okt. (Freudenbaum.) Am Sonntag, den 11. Oktober, sind nachmittags im Vergnügungspark Freudenbaum große patriotische Konzerte verbunden mit besonderen Unterhaltungen und Darbietungen. Aus dem

Redaktionsbüro erwidern wir u. a. Briefe in Westf. Mundart (Direktor G. W. Bracht, Bochum). Ferner Vorführung des Riesen-Leuchtbrunnens.

Redaktionsbriefkasten.

Abonnent, Kamen. Wir können Ihnen nur empfehlen, die Selbstversicherung aufrecht zu erhalten, da die Rente neben der Staatspension ausbezahlt wird. Auch sonst würden Ihnen durch die Weiterversicherung wesentliche Vergünstigungen, z. B. bei Wadenkur, zugute kommen.

Branthaar. Zur handesamtlichen Trauung sind nötig: Polizeilicher Meldechein, Geburts- und Staatsangehörigkeitsurkunde, Militärpapiere; zur kirchlichen noch der handesamtliche Trauschein.

Gläubiger. Hat die Pfändung zu einer vollständigen Befriedigung des Gläubigers nicht geführt, so ist nach § 807 Z. 3. B.-O. der Schuldner auf Antrag des Gläubigers verpflichtet, ein Verzeichnis seines Vermögens vorzulegen und den Offenbarungseid dahin zu leisten, daß er nach bestem Wissen sein Vermögen vollständig angegeben habe, als er dazu imstande ist.

Grundstückspächter. Ein Pachtvertrag über ein Grundstück, der für längere Zeit als ein Jahr geschlossen wird, bedarf gemäß § 566, 581 B.-O.-B. der schriftlichen Form. Wird die Form nicht beobachtet, so gilt der Vertrag als für unbestimmte Zeit geschlossen. Die Kündigung ist jedoch nicht für eine frühere Zeit als für den Schluss des ersten Jahres zulässig.

Frau B., Mettler. Ihre Anmeldung zum Vorbildungslehre auf die Metzgerprüfung für Schneiderinnen haben Sie bei der Handwerkskammer in Dortmund zu machen. Dieselbe gibt dann nähere Auskunft.

Sammlung freiwilliger Gaben

des Hilfsvereins für Kriegsfürsorge in Kamen.

— Liste 14. —

Spiel- und Sportverein Kamen 30 Mk.; Vriestaubenverein „Fehl“ 15 Mk.; Neugebäude des „S. f. K.“ je 1, 1, 3 = 5 Mk.; Erling, Kamen 6 Mk.; Varenbräcker, Gutsbecker 100 Mk.; Zrl. Siepmann 10 Mk.

168.— W

Bisher gezeichnet 16 679,95 M

Ca. 16 845,95 M.

Zur Aufklärung

Viele Mütter sind der Ansicht, mit dem Nestle'schen Kindermehl ein ausländisches Erzeugnis zu kaufen. Dem ist aber nicht so. Die Nestle'sche Kindermehl-Gesellschaft in Berlin und eine Fabrik gleichen Namens in Bayern wurden mit Schweizer Kapital gegründet und werden bei der Herstellung unseres Kindermehls deutsche erstklassige Rohprodukte, besonders die vollrahmhaltige Allgäuer Alpenmilch, verarbeitet. Um alle Mütter von der Güte dieses seit einem halben Jahrhundert beliebten Nahrungsmittels zu überzeugen, werden von der Nestle-Gesellschaft, Berlin W. 57, Gratisproben franco versandt. 1873

Pakete an unsere Soldaten im Felde.

Augenblicklich sind Pakete bis zu einem Pfund direkt an unsere Soldaten im Felde zulässig. Als versandfähig in solchen Paketen offeriere ich:

Hautjaden, Normalhemden, Normalhosen, Kopfschüler, Socken, Leibbinden, Halstücher, Ohrenwärmer, Pulswärmer.

Die Verpackung und Beförderung zur Post wird von meinem Geschäft aus besorgt.

F. W. Heineke, Kamen.



Wo finden Sie in Kamen die größte Auswahl in

Hüten und Mützen?

Bei

W. Meckfessel, Kamen,
Bahnhofstr. 8. — Fernruf 165.

Mein Lager zählt circa 2000 Hüte und Mützen. Eine Auswahl, die wohl von den Geschäften einer Großstadt kaum übertroffen wird.

Haar- und Wollhüte

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Alleinverkauf der Hutfabrik J. Hüfels Söhne, Wien.

Krieger-, Post-, Bahn- und Knappenmützen stets am Lager.

1911

Ständigen, lohnenden Verdienst

finden Sie durch den Einzelverkauf unserer illust. Kriegszeitung. Überall große Verdienstmöglichkeit, auch in kleineren Orten. Großlisten ebenfalls gesucht.

1905

W. Stolle & Co., Dresden A. 14.

PrimaWasserkalk, Weißkalk, Zement, Zementrohre, Gips, Chamotte, Chamottesteine, Tonrohre, Tröge, Grabdenkmäler u. Grabeinfassungen usw.

Karl Asche,

vorm. Schulte-Oestrich & Hilgenstock.

— Baugeschäft und Baumaterialien —

Nordenmauer 37. 78 Telephon 245.

Zahn-Praxis

VON 1710

Max Döller, Dentist, Kamen,

Weststrasse 4. — Telefon 283.

Künstliche Zähne

von 2 Mk. pro Zahn an. Stützähne, Fast gänzlich

schmerzloses Zahnziehen

Piomben. — Zahnreinigen. — Narvtüten.

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse schnell und billig.

Behandlung von Krankenkassen-Mitgliedern.

Sprechstunden: Vormittags 8-1, nachmittags 2-7 Uhr.

Pastor Felke-Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilmethoden.

Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus

Sprechzeit: Hagen i. W., Elberfelderstr. 27

Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags 10-1 und 2-5 Uhr;

Sonntags 9-12 Uhr. — Telefon 2014.

Dortmund, Burgwall 27

Montags und Donnerstags 9½-1 und 2-5½ Uhr

Mähmaschinen, Defen,

Herde, Wagen,

Gewichte und Maße,

Wand-Geldschränke,

zum Einmauern

Tore und Gitter

Tür- und Fensterbeschläg

empfehlen

Julius Bohde,

Kamen, Bahnhofstr.

NB. Reparaturen schnell

und billig. 113

Schiebkarren

jeder Art zu haben bei 1850

Friedrich Heckmann.

Flur- und Wand-

und Bürgersteig-

platten

von Fachleuten verlegt

empfehlen

Ludger Schroeckamp,

Kamen. 1435

Fahrräder

von der einfachsten bis

zu den elegantesten

werden wegen vorzüglicher

Qualität zu bedeutend herabgesetzten

Preisen abgegeben. Gebrauchte

Fahrräder in großer Auswahl. Ersatz-

teile und Zubehörteile. Einmalige

Schulung von 1.65 Mk. an. Einmalige

Reparaturen prompt und sachgemäß.

C. Schläfer, Dortmund, Hobergwall 33.

Adreßplan, neben der Martingale

Fernruf 6388.

10. D. pen, in un...
fiel unfer...
der e...
äußer...
die e...
7. D...
meist ab...
Artill...
ber Albo...
angel...
erklär...
Weid...
began...
die A...
zeitig...
Forte...
waren...
genom...
konnt...
Wider...
mutli...
hat...
Da si...
der...
tiller...
war...
gef...
befan...
geto...
gab...
Zeit...
Wert...
Anf...
pen...
daß...
dem...
muß...
aufzu...
gabe...
des...
ment...
lehte...
wurd...
Die...
noch...
und...
Holl...
G...
w...
lich...
nehm...
Die...
bra...
lich...
dan...
Güh...
ter...
Por...

Und da müßte sie die Bemerkung machen, daß Martin vor ihm — „sich mit seiner Frau?“, die, diese Frage brachte sich ihr so tief in Kopf und Herz ein, daß jedes Lächeln...

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

von Meinentanz geführte Straßenszene...
die man auch angenommen, in jeder von den...

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

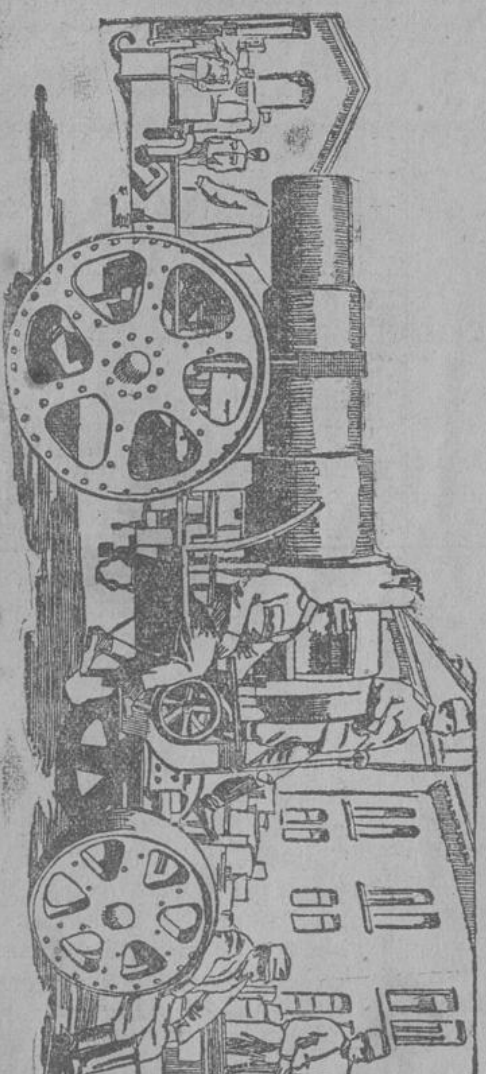
„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“

„Ich würde meinen Sohn zu sprechen“, rief er, „wenn ich nicht so sehr müde wäre.“



Eines der gefährlichsten österreichischen Motorschiffe.

Die Österreichische Kaiserliche Marine hat ein neues Motorschiff in Auftrag gegeben, das in der Lage sein soll, die gefährlichsten Gegenden des Ozeans zu durchqueren.

Der Krieg als Schauspiel.

Der Krieg ist ein Schauspiel, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt. Es ist ein Schauspiel, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt.

Die Mannigfaltigkeit.

Die Mannigfaltigkeit der Natur ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt. Es ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt.

Die Mannigfaltigkeit.

Die Mannigfaltigkeit der Natur ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt. Es ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt.



Gewundene Russen in Cist.

Die Mannigfaltigkeit.

Die Mannigfaltigkeit der Natur ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt. Es ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt.

Die Mannigfaltigkeit.

Die Mannigfaltigkeit der Natur ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt. Es ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt.

Die Mannigfaltigkeit.

Die Mannigfaltigkeit der Natur ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt. Es ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt.

Die Mannigfaltigkeit.

Die Mannigfaltigkeit der Natur ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt. Es ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt.

Die Mannigfaltigkeit.

Die Mannigfaltigkeit der Natur ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt. Es ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt.

Die Mannigfaltigkeit.

Die Mannigfaltigkeit der Natur ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt. Es ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt.

Die Mannigfaltigkeit.

Die Mannigfaltigkeit der Natur ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt. Es ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt.

Die Mannigfaltigkeit.

Die Mannigfaltigkeit der Natur ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt. Es ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt.

Die Mannigfaltigkeit.

Die Mannigfaltigkeit der Natur ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt. Es ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt.

Die Mannigfaltigkeit.

Die Mannigfaltigkeit der Natur ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt. Es ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt.

Die Mannigfaltigkeit.

Die Mannigfaltigkeit der Natur ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt. Es ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt.

Die Mannigfaltigkeit.

Die Mannigfaltigkeit der Natur ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt. Es ist ein Wunder, das die Menschheit in ihrer ganzen Größe und Größe zeigt.